Honnefer Volkszeitung

verbunden mit der Honnefer Zeitung

Erscheint werktäglich. Bezugspreis monatlich 3,80 DM frei Haus einschl. Botenlohn; bei Postbezug 3,69 DM einschl. Postüberweisungsgebühr und ausschl. Postzustellgeld. Bei Nichtlieferung durch höhere Gewalt besteht kein Anspruch auf Ersatz. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Werber, Bad Honnef am Rhein, Hauptstraße 38f. Erfüllungsort für beide Teile Bad Honnef a. Rh. Einzelnummer 25 Pfennig. Vertriebskennzeichen 13D 3847A

Verleger u. Chefredakteur: Fritz Werber, verantwortl. Redakteur: Franz Josef Kayser, verantwortl. für die Anzeigen: Paul Jonas, alle in Bad Honnef a. Rh. Für unverlangt und ohne Rückporto eingesandte Manuskripte wird keine Haftung u. Verpflichtung zur Rücksendung übernommen. Anzeigengrundpreise: Gem. Preisliste; z.Zt. ist Preisliste 7 gültig. Geschäftsstelle: Bad Honnef a. Rh., Hauptstr. 38f, Tel. 27 22.

Begründet 1881 (81. Jahrg.) Samstag, 2. Juni 1962 Nr. 128

Chruschtschow hängt den Brotkorb höher

Butter und Fleisch um 25 bis 30 Prozent teurer

Moskau, 2. Juni. (dpa) Eine drastische Erhöhung der Preise für wichtige Nahrungsmittel hat gestern die Sowjetregierung bekanntgegeben. Danach müssen die Verbraucher in der Sowjetunion für Fleisch und Fleischwaren 30 v. H. und für Butter 25 v. H. mehr als bisher bezahlen. Gleichzeitig wurde eine Preisherabsetzung für Zucker und Textilien mitgeteilt.

In einer amtlichen Erklärung dazu heißt es, die Herstellungskosten für Butter und Fleisch hätten wesentlich über den Einzelhandelspreisen gelegen, und diese Differenz sei bisher vom Staat teilweise getragen worden. Angesichts der angespannten politischen Situation könne es die Sowjetregierung jedoch nicht mehr verantworten, die Landwirtschaft mit Riesenbeträgen zu subventionieren und diese Beträge der Industrie zu entziehen.

Die sowjetische Bevölkerung muß von sofort an für ein Kilogramm Butter 3,62 Rubel (nach dem amtlichen Umrechnungskurs etwa 16,25 DM) gegenüber bisher 2,90 Rubel (13 DM) bezahlen. Das Kilogramm Schweine- oder Rindfleisch erhöht sich im Preis von 1,50 Rubel (etwa 6,70 DM) auf 1,95 Rubel (8,70 DM). Der Zuckerpreis wurde allerdings um 5 Prozent und der Preis für Zellwolle um 20 Prozent gesenkt.

Alle sowjetischen Zeitungen veröffentlichten gestern den Beschluß des Ministerrats auf den ersten Seiten. Die Preiserhöhungen werden von politischen Beobachtern als Folge eines Rückschlages in der sowjetischen Landwirtschaft und als kalte Dusche für den Anspruch des Kremls betrachtet, die USA auf landwirtschaftlichem Gebiet zu überholen.



„Wir hielten zehn Minuten in Voghera. Ich sah die Lichter des Zuges auf uns zukommen. Dann gab es einen furchtbaren Krach." Mit diesen Worten schilderte ein Mailänder Student das schwere Eisenbahnunglück in Norditalien, das in der Nacht zum Himmelfahrtstag nach Polizeiberichten bisher 60 Todesopfer und 156 Verletzte gefordert hat. Unser dpa-Bild zeigt einen Blick auf die beiden ineinandergebohrten Züge auf dem Bahnhof von Voghera.

Adenauer warnt vor Zugeständnissen an die Sowjets.

Bonn, 2. Juni. Vor voreiligen Zugeständnissen an die Sowjets warnte Bundeskanzler Adenauer gestern in einem Vorwort zu dem am morgigen Sonntag in Dortmund beginnenden CDU-Parteitag. Adenauer schreibt im Pressedienst seiner Partei, die CDU müsse sich auf die großen, noch zu bewältigenden Aufgaben konzentrieren. Sie habe die Hauptlast der Verantwortung für die Zukunft des Volkes zu tragen und müsse die sich daraus ergebenden Gefahren klar erkennen.

Vertagung in Genf.

Genf, 2. Juni. (dpa) Die Genfer Abrüstungskonferenz beschloß gestern, sich am 15. Juni für einen Monat zu vertagen. Die Konferenz tritt am 16. Juli wieder in Genf zusammen. Damit wurde einem Wunsch der acht an der Konferenz teilnehmenden blockfreien Staaten entsprochen.

Juni überrascht mit „neuem Winter"

Hamburg, 2. Juni. (dpa) Nach dem kühlen und verregneten Mai führte sich der Juni mit Schneefällen, Bodenfrösten und mit für die Jahreszeit zu niedrigen Temperaturen ein. In Bayern herrschte winterliches Wetter. Das in Südwestdeutschland schon fast sommerliche Wetter des Himmelfahrtstages ist mit Juni-Beginn über Nacht wieder umgeschlagen. Ueber dem ganzen Hochschwarzwald schneite es gestern vormittag bis in Höhen um 800 Meter. Auch Hessen blieb von dem „neuen Winter" nicht verschont: Auf den höchsten Erhebungen gingen die Lufttemperaturen bis unter Null zurück. In Nordrhein-Westfalen und in Niedersachsen lagen die Temperaturen bei wechselnder Bewölkung um 13 bis 15 Grad. Die Nächte bleiben jedoch auch weiterhin noch recht kalt.

ÖTV vertagt Urabstimmung

Nach dem Verhandlungsangebot der Bundesregierung.

Stuttgart, 2. Juni. (dpa) Die Gewerkschaft ÖTV hat die für den 5. und 6. Juni vorgesehene Urabstimmung im öffentlichen Dienst ausgesetzt, falls noch vor Pfingsten Tarifverhandlungen stattfinden. Mit diesem Beschluß beantwortete die Gewerkschaft das Angebot der Bundesregierung und der Tarifgemeinschaft deutscher Länder, erneut in Tarifverhandlungen einzutreten.

Die anderen Gewerkschaften des öffentlichen Dienstes — die Gewerkschaft der Eisenbahner Deutschlands (GdED) und die Deutsche Postgewerkschaft (DPG) —, die zum gleichen Zeitpunkt Urabstimmungen planten, wollen ihre Entscheidung am Wochenende treffen. Sie dürfte wie die der ÖTV ausfallen.

In Berlin sagte Postminister Stücklen, eine sechsprozentige Lohn- und Gehaltssteigerung der Beamten und Arbeiter der Bundespost erfordere 210 bis 220 Millionen DM jährlich. Da die Post diesen Betrag aus eigenen Mitteln nicht aufbringen könne, werde die seit längerer Zeit vorbereitete Gebührenreform noch dringlicher. Eine solche Reform sei jedoch nicht gleichbedeutend mit einer allgemeinen Erhöhung der Gebühren.

In Hagen betonte Finanzminister Starke erneut, daß im Bundeshaushalt 1962 kein Geld für eine Erhöhung der Bezüge im öffentlichen Dienst vorhanden sei. Dies habe er auch in den letzten Sitzungen des Kabinetts zum Ausdruck gebracht. Die Steuereinnahmen des Bundes lagen bereits in den ersten vier Monaten des Rechnungsjahres um rund 1,5 Milliarden DM hinter den Erwartungen zurück. Für jede Mehrausgabe müssen nach Angaben Starkes in einem Nachtragshaushalt durch Beschluß des Parlaments zusätzliche Mittel gewonnen werden, „entweder durch Steuererhöhungen — oder Tariferhöhungen bei Bahn und Post — oder durch Streichung anderer bereits vom Parlament bewilligte Ausgaben".

Keine Fristverlängerung.

Bonn, 2. Juni. (dpa) Die bis zum 1. Juli 1962 begrenzte Frist für den Einbau von Diebstahlssicherungen in Kraftfahrzeuge bleibt bestehen und wird nicht verlängert, erklärte gestern ein Sprecher des Bundesverkehrsministeriums.

Zwei Millionen Sehbehinderte am Steuer.

Berlin, 2. Juni. (dpa) Etwa zwei Millionen Menschen steuern in der Bundesrepublik ein Kraftfahrzeug, obwohl ihre Augen nicht in Ordnung sind, erklärte der Augenarzt Dr. Spieker gestern auf dem internationalen Augenoptiker-Kongreß in Berlin. Diese „unglaublichen Zustände" sind nach Ansicht Spiekers darauf zurückzuführen, daß die Bundesrepublik als einziges Land der freien Welt noch keine Mindestanforderungen an die Sehleistung eines Kraftfahrers gesetzlich festgelegt habe.

Siebzehnjährige bei Feuerüberfall schwer verletzt.

Berlin, 2. Juni. (dpa) Sowjetzonale Grenzpolizei hat gestern abend zwei 17jährige Westberliner Mädchen an den Stacheldrahtverhau der Zonengrenze gelockt und dabei eines der Mädchen durch den Zaun in die Sowjetzone gezogen. Das andere Mädchen konnte im letzten Moment davonlaufen und wurde von den Salven der Maschinenpistolen durch einen Beckenschuß schwer verletzt.

Die Siebzehnjährige schleppte sich den Grenzposten der Westberliner Polizei entgegen, die gerade auf dem Stützpunkt abgelöst hatten. Sie eilten in die Richtung, in der die Schüsse gefallen waren. Die Westberliner Polizei untersucht zur Zeit, warum die Grenzpolizisten der Zone erneut auf Menschen in Westberlin geschossen haben.

Unheimliche Ruhe in Algier

Paris, 2. Juni. (dpa) In Algier herrscht unheimliche Reihe. Gestern wurde — wie schon am Vortag — kein einziges Attentat auf Menschen verübt. Unter den Europäern in der Stadt ist ein angeblicher Waffenstillstand der OAS das Hauptgesprächsthema. Nach den umlaufenden Gerüchten will die Terrororganisation bis zum Sonntag stillhalten, um mit den FLN-Vertretern Kontakt aufzunehmen. Angeblich will die OAS dabei neue Garantien für die Sicherheit der Europäer nach der Unabhängigkeit des Landes aushandeln.

Nixon macht Kennedy für Aktiensturz verantwortlich.

San José (Kalifornien), 2. Juni. (dpa) Präsident Kennedy und seine Regierung seien für die Kursstürze an der New Yorker Börse vom vergangenen Montag verantwortlich. Diese Ansicht vertrat der frühere USA-Vizepräsident Nixon vor Pressevertretern. Er ist der Ansicht, daß die Ereignisse an der Börse eine verspätete Auswirkung von Kennedys Druck auf die Stahlindustrie bei der Auseinandersetzung um die beabsichtigte Stahlpreiserhöhung sei.

Intendant Schuh verläßt Köln.

Hamburg, 2. Juni. (dpa) Prof. Gustaf Gründgens hat nach einer Mitteilung der staatlichen Pressestelle in Hamburg darum gebeten, seinen am 31. Juli 1963 ablaufenden Vertrag als Intendant des Deutschen Schauspielhauses nicht zu verlängern. Als sein Nachfolger wird mit dem 1. August 1963 Prof. Oscar Fritz Schuh, zur Zeit Generalintendant der Bühnen der Stadt Köln, die Leitung des Deutschen Schauspielhauses in Hamburg übernehmen.

Linksruck in den Niederlanden.

Den Haag, 2. Juni. (dpa) Einen überraschenden Linksruck brachten die niederländischen Gemeindewahlen. In den drei größten Städten Hollands, in Amsterdam, Den Haag und Rotterdam, führen die Sozialisten. Nach Ansicht politischer Beobachter ist diese Tendenz nicht zuletzt auf Ressentiments der holländischen Oeffentlichkeit gegen die Regierungspolitik bei der Auseinandersetzung mit Indonesien zurückzuführen.

Fünf Millionen DM unterschlagen

Karlsruhe, 2. Juni. (dpa) Mit einem Finanzskandal hat sich die Karlsruher Staatsanwaltschaft zu befassen. Ein 48 Jahre alter Angestellter, der zuletzt in Heidelberg wohnte, hat durch raffinierte Scheckfälschungen seinen Arbeitgeber, eine Karlsruher Firma, um rund fünf Millionen Mark geschädigt. Der Angestellte war seit 1948 Oberbuchhalter in dem Unternehmen. Er befindet sich in Untersuchungshaft.

Vater und fünf Kinder verbrannten

Wiedenbrück (Westf.), 2. Juni. In den Flammen ihres brennenden Gehöfts kamen in der Nacht zum Freitag in Sende (Kreis Wiedenbrück) ein 59jähriger Landwirt und seine fünf kleinen Kinder ums Leben. Die zwei Jungen und drei Mädchen im Alter zwischen ein und sieben Jahren wurden verbrannt in ihren Betten gefunden. Daneben lag der tote Vater. Nach Ansicht der Polizei ist eine Familientragödie nicht ausgeschlossen. Zwischen den Eltern soll es vor etwa einer Woche zu einem Zerwürfnis gekommen sein. Die Mutter hatte das Haus verlassen und lebte bei Verwandten in Beckum.



Der junge Ulmer Torwart Wolfgang Fahrian rettet den Ball vor dem heranstürmenden Italiener Sivori (l.), in der Mitte Hans Sturm. Fahrian beging an diesem ersten Spieltag seiner Mannschaft seinen 21. Geburtstag. Außerdem stand er zum zweitenmal bei einem Länderspiel im deutschen Tor.



Das Spiel wurde vor 50 000 Zuschauern mit dem von der FIFA ausgewählten schwedischen Ball gespielt. Erschöpft, aber zufrieden verließ die deutsche Mannschaft das Spielfeld. Von links: Herbert Erhard, Willi Schulz, Hans Nowak, Hans Schäfer und Karl-Heinz Schnellinger.

Vier Nationalspieler angeschlagen

Sepp Herberger über das erste Weltmeisterschaftstreffen: „Ich bin sehr zufrieden".

Von unserem Sonderkorrespondenten HEINZ ENGLER.

Santiago. Vier deutsche Spieler sind nach dem kräfteaufreibenden Spiel gegen Italien (0:0) bei der Weltmeisterschaft angeschlagen: Schnellinger mit einer Muskelverletzung im Knieansatz, Haller und Schäfer mit Wadenbeinverletzungen, die von Tritten der Italiener herrühren, sowie Nowak, der sich bereits bei Spielbeginn eine schmerzhafte Spannverletzung zuzog.

Bundestrainer Sepp Herberger war gestern mittag bei der Pressekonferenz nicht in der Lage, 15 oder 16 Spieleer zu nennen, die für das Treffen gegen die Schweiz in Frage kommen, zumal auch Koslowski noch nicht wieder voll hergestellt ist. An seinem Knie ging gestern morgen wieder ein Geschwür auf.

Herberger betonte, daß natürlich Masseur Deuser alles tun werde, um die angeschlagenen Spieler wieder „fit" zu bekommen. Ob es gelinge, sei eine andere Frage.

Zum Italien-Spiel meinte der Bundestrainer: „Es war eines der schwersten und taktisch interessantesten Länderspiele der letzten Jahre. Ich bin mit dem Unentschieden sehr zufrieden. Wir wußten, daß die Italiener nur aus der Defensive spielen würden. Das haben die Italiener großartig gemacht. Es zeigte sich, wie hervorragend die Mannschaft eingespielt ist. Maldini, den ich für einen der besten Mittelläufer der Welt halte, dirigiert seine Abwehr wie ein Feldherr. Auch wir hatten uns eine eigene Taktik zurechtgelegt, so daß es die Italiener bei unserem Sperr-Riegel ebenfalls schwer hatten."

Der Bundestrainer betonte, daß die deutsche Elf mit etwas mehr Glück durchaus hätte gewinnen können. Er sagte: „Das Spiel war wie ein Balanceakt. Es stand bis zur letzten Minute auf des Messers Schneide. Es wurde um jeden Zentimeter gerungen. Das sind nun einmal Weltmeisterschaftskämpfe." Herberger ging auch auf dieses Thema ein, wobei er meinte, daß jedes System Erfolg haben könne. Es gebe kein System, das der Weisheit letzter Schluß wäre.

Die Abwehr, so sagte der Bundestrainer, habe sich in den letzten 20 Jahren zu einer Macht entwickelt, der sich jeder gern bedient. Der Angriff müsse seine frühere Vormachtstellung erst wieder zurückgewinnen. Nur mit einem Tempospiel, wie es zum Beispiel die Chilenen zeigten, könne man einer festgefügten Abwehr beikommen. Auf die Frage, ob er ganz zufrieden mit dem Italienspiel war, meinte Herberger nur: „Sie haben alle ihr Bestes gegeben. Aus psychologischen Gründen muß man, um den Mannschaftsgeist hochzuhalten, oft mehr loben als tadeln." Als Herberger zum Schluß speziell gefragt wurde, was er von Erhardt halte, meinte er lachend: „Da fragen Sie mal den Altafini."

Acht von 31 Spielen der Siebten Fußball-Weltmeisterschaft in Chile liegen seit dem Donnerstagabend hinter uns. Für die deutsche Elf war der Auftakt mit dem 0:0 gegen den zweifachen Weltmeister Italien durchaus ansprechend. Dennoch sollte niemand glauben, daß dem Weltmeister von 1954 schon das Viertel-Finale offensteht. Es wird sicher noch für Deutschland ein sehr dornenreicher Weg werden, denn Italien und Chile, die physisch ungemein starke und im Angriff sehr gefährliche Elf, haben zumindest die gleichen Chancen wie Deutschland. Ob die Schweiz, die ihr Spiel zu sehr auf das Toreverhindern abstellt, noch ein Wort mitsprechen kann, wird sich bereits morgen gegen Deutschland entscheiden. Sepp Herberger nimmt die Schweizer keineswegs auf die leichte Schulter. Er weiß, daß der „Riegel" ihm schon einmal im Jahre 1938 bei der Weltmeisterschaft in Paris das Konzept verdarb. (Siehe auch Berichte in der Beilage).



Hans Schäfer im Zweikampf um das Leder mit dem italienischen Stürmer Ferrini; zwischen beiden Haller.



SAMSTAG:

14.00 Die Woche. — Hier und Heute.
15.00 Fußball-Weltmeisterschaft in Chile.
16.30 Das Telebilderbuch.
17.00 Am Fuß der Blauen Berge. Der neue Inspekter.
18.00 Kath. Vespergottesdienst.
18.40 Hier und Heute.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.25 Musik aus aller Welt.
21.55 Tagesschau, Spätausgabe.
22.05 Das Wort zum Sonntag.
22.15 Deutsche Amateur-Boxmeisterschaften.

2. Programm:

19.30 Prisma des Westens.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.20 Die Falle. Von Robert Thomas.
21.35 Black and White. Eine Fatty-George-Show.

SONNTAG:

10.00 Hochamt in der Basilika Pius X. in Lourdes.
11.30 Wochenspiegel.
12.00 Internationaler Frühschoppen.
13.10 Magazin der Woche.
14.30 Zwei junge Detektive (Jugendstunde).
15.00 Internationales Schwimmfest in Hamburg.
16.00 Vorstoß nach Paititi. Expeditionsfilm.
17.35 Tusch für Busch. Ausschnitte aus dem Programm des Circus Busch, Berlin.
19.00 Diesseits und jenseits der Zonengrenze.
19.30 Die Sportschau. Berichte und Ergebnisse.
20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Colin und Colinette. Schäferspiel in einem Akt.
21.00 Das Fernsehgericht tagt. Von Wolf Citron.
22.20 Nachrichten.
22.35 Großer Preis von Monaco.

2. Programm:

20.00 Tagesschau. — Das Wetter morgen.
20.15 Panorama. Berichte — Analysen — Meinungen.
21.00 Auf der Tribüne. Uebertragung einer Sportveranstaltung vom Wochenende.

JACQUELINE EROBERT PARIS.

18. (Fortsetzung aus der Beilage.)

Es gab Doppelfenster mit Vorhängen und einen verhältnismäßig sicheren Zugang, über dem ein Holzschild prangte: „Paul Herma, Teppichweber".

Jakobe öffnete die Tür, die früher wohl zu einem Dieneraufgang gehört haben mochte, und ging dem gleichmäßig schlagenden Geräusch des Webstuhls nach.

Ihr Klopfen wurde überhört, und sie trat unaufgefordert ein. Wohlige Wärme schlug ihr entgegen, und ein stattlicher Mann, hoch in den Fünfzigern, begrüßte sie freundlich.

„Ich komme von der Damenschneiderei Kemper und bringe Ihnen Stoffabfälle, doch möchte Frau Kemper diesmal für sich selbst einen Teppich haben."

Herr Herma kam zu ihr, nahm ihr den Sack mit dem Material ab und ließ sich Frau Kempers Wünsche nennen.

Bedächtig schüttelte er den Kopf. „Von drei Kilo Material bekomme ich niemals drei Kilo Streifen, und einen Kilo Streifen brauche ich für einen Meter Webe, bei siebzig Zentimeter Breite. Soweit hat sich Frau Kemper das gemerkt. Sie verwechselt bloß Material mit fertigen Streifen. Sagen Sie also Frau Kemper, daß sie die Abfälle nicht berechnete. Ich gebe etwas von ihrer letzten Lieferung dazu und stelle es nicht in Rechnung. Wir werden uns schon einigen, die gute Frau Kemper und ich."

Jakobe sah das ein. Hoffentlich wurde Frau Kemper nicht ärgerlich.

„Noch etwas, Herr Herma. Frau Kemper möchte den Teppich vor Ostern haben. Sie will ihn nach dem Osterputz in der Diele auflegen."

Der Webmeister machte ein bekümmertes Gesicht. Die müden Falten, die von der Nase zu den Mundwinkeln liefen, schienen sich zu vertiefen.

„Sie müssen nämlich wissen", erklärte er weitschweifig, „der Herr Graf ist krank, das spüre ich sehr. Er hat die Grippe. Jetzt soll ich ihn pflegen und zugleich weben. Wer bringt das fertig? Ich nicht. Und der alte Herr ist wichtiger als der Teppich für die Frau Kemper . . . Sie wird ihn nach Ostern auch noch nehmen. Ich bin doch ganz allein. Sonst hilft mir der Herr Graf . . ." Er wischte mit der Hand über einen Stuhl und bat Jakobe, sich zu setzen. „Schnell ist er ja nicht, das kann man auch nicht verlangen, aber er näht ganz gut, so auf der Maschine, wissen Sie, Fräulein. Die Fleckerln müssen doch erst geschnitten und dann zu langen Streifen zusammengenäht werden. Das alles braucht seine Zeit, und der Herr Graf hat das alles erst gelernt. Dafür kann er es recht gut. Noch dazu, da er früher so etwas nicht machen mußte."

„Geht es dem Grafen sehr schlecht?" fragte Jakobe teilnehmend.

„Ich kann das nicht so sagen. Zeitlebens war ich nicht krank, und deshalb verstehe ich nichts davon. Schlecht ist es für ihn vor allem, weil er schon über siebzig ist. Liegen darf er nicht, sonst kriegt er mir eine Lungenentzündung. Essen mag er auch nicht, und so kommt er ganz von Kräften. Allein will er halt nicht sein, aber der Staub von dem Webstuhl da, das wäre Gift für seine Lunge."

„Ist denn niemand da, der ihn pflegt, nur Sie?" forschte Jakobe bedrückt. Sie kam mit so wenig Menschen zusammen, und nun geschah es, daß sie das eigene Schicksal gar nicht so besonders schwer dünkte, gemessen an den Schwierigkeiten, unter denen die beiden Männer zu hausen schienen.

„Nein, Fräuleinchen, kein Geld für Personal, kein Geld, das Schloß aufzubauen, kein Geld für einen Arzt, kein Geld für Medikamente. Nichts, gar nichts. Er ist ein armer und so feiner, alter Herr, der Graf Lieven."

Jakobe war anfangs schon entsetzt, daß in diesen Trümmern noch Menschen hausten. Um wieviel mehr bedauerte sie den alten Mann, der krank und arm und ohne Pflege war.

„Es müßte doch ein Arzt kommen, Herr Herma", meinte sie. „Hat der Graf nicht irgendeine Fürsorgerente oder sonst etwas, das ihn in den Genuß einer Krankenkasse setzt?"

Der ehemalige Webermeister zuckte die Achseln. „Er hat keine Verwandten mehr und kümmert sich seit Jahren um nichts. Den Schloßhof hat er noch selbst aufgeräumt — viele Monate nach dem Angriff verbrachte er damit. Damals war er noch rüstiger. Heute ist er verbittert und müde. Wahrscheinlich gäbe es Möglichkeiten für ihn, aber er nützt sie nicht aus. Eine Zeitlang hindurch lebte er vom Verkauf einiger Wertsachen, nun scheint auch das zu Ende. Aber wir kommen schon durch. Was brauchen wir zwei alten Leute viel?"

„Ich komme abends wieder vorbei, Herr Herma", entschied Jakobe, aufgemuntert durch die Tatsache, daß es Menschen gab, denen es noch weitaus schlechter ging als ihr. Sie besaß ein sicheres Einkommen — vorläufig wenigstens —, ein äußerst bescheidenes Dach und war gesund. „Ich bringe für Ihren Grafen Medikamente mit, damit er rasch wieder gesund wird. Wegen des Teppichs für Frau Kemper sorgen Sie sich nicht. Ich werde ihr schon sagen, daß sie Geduld haben muß. Im Grunde genommen ist sie eine gute Frau."

Herma lächelte gutmütig über Jakobes Versuch, die resolute Geschäftsfrau als gut hinzustellen. Er glaubte, sie besser zu kennen.

Jakobe verabschiedete sich und eilte trotz des schönen Wetters sehr rasch in die Nähstube zurück.

Frau Kemper zeigte sich nicht entzückt von der Aussicht, auf den Teppich warten zu müssen.

„Ich brachte das Material zu spät hin, auch ist es zu wenig."

„Hat der alte Gauner Sie richtig drangekriegt? Dachte ich es doch. Jahrelang liefert man ihm die Abfälle, und braucht man einmal selbst etwas, dann betrügt er nach besten Kräften."

„Liebe Frau Chefin, er will ja das restliche Material nicht berechnen. Sehen Sie, so kommt er Ihnen entgegen. Sie müssen nur ein wenig Geduld haben, bis nach Ostern. Graf Lieven ist krank."

„Der alte Graf? Was geht denn den mein Teppich an?" fuhr die Chefin auf.

Sogleich wußte Jakobe, daß in Lievenau von des Grafen Nähtätigkeit nichts bekannt war.

„Herr Herma muß ihn pflegen, und deshalb kann er sich seiner Arbeit nicht so widmen, wie er es sicher gern möchte, schon um Ihnen entgegenzukommen."

„Kann er auch, bin ihm ja auch immer entgegengekommen", knurrte Frau Kemper halb versöhnt.

Während sie Jakobe gegenüberstand und ein Kleid aus pastellfarbigem Wollstoff zuschnitt, erkundigte sich das junge Mädchen nach Graf Lieven.

„Ach", lachte Frau Kemper, plötzlich in bester Stimmung, „Graf Renatus Lieven, das war ein fescher Mann, wie ich so ein junges Ding war wie Sie. Ich habe ihn schon viele Jahre nicht mehr gesehen. Aber früher, na, ja!"

(Fortsetzung folgt.)

Wird die Schweiz geschlagen?

In der Gruppe B ist noch alles drin. – Ein deutlicher Sieg kann die Tabellenspitze bedeuten.

„Das 0:0 sollte uns fast so viel wiegen wie ein Sieg", schlossen wir unseren gestrigen Bericht von der ersten Weltmeisterschaftsbegegnung unserer Nationalelf gegen Italien. Und in der Tat, dieses Unentschieden gegen die hochfavorisierten Gegner unserer Elf wird unserer Mannschaft Auftrieb geben. Noch ist in Gruppe B „alles drin", und bereits am Sonntag kann die Vorentscheidung fallen, wenn wir gegen die Schweiz gewinnen sollten.

Eines allerdings muß unsere Elf jetzt: Auf Sieg spielen, und zwar auf einen deutlichen Sieg. Denn wenn heute Chile gegen Italien verliert und Deutschland morgen gegen die Schweiz hoch gewinnt, ständen wir an erster Stelle der Gruppe B, auf Grund des besseren Torverhältnisses. Es geht bei dem „Auf-Sieg-spielen" jetzt nicht nur um den Gruppensieg und damit um einen Achtungserfolg im internationalen Fußball. Hinter einem Gruppensieg steht auch der Vorteil, daß der Sieger in Santiago bleiben kann, während der Zweite etwa 2000 Kilometer reisen muß, nach Arica. In Arica aber herrscht heißes Sommerwetter.

Die Gruppe B zeigt nach den ersten Begegnungen folgendes Bild:

Chile	1	1	0	0	3:1	2:0
Deutschland	1	0	1	0	0:0	1:1
Italien	1	0	1	0	0:0	1:1
Schweiz	1	0	0	1	1:3	0:2

Ein neues Unentschieden unserer Mannschaft würde demnach noch nicht alle Hoffnungen zerstören, und selbst eine Niederlage ließe noch ein kleines Hoffnungsfünkchen übrig. Aber wie oben dargelegt, wird die Devise für Herberger und seine Schützlinge lauten, deutliche Siege zu holen.

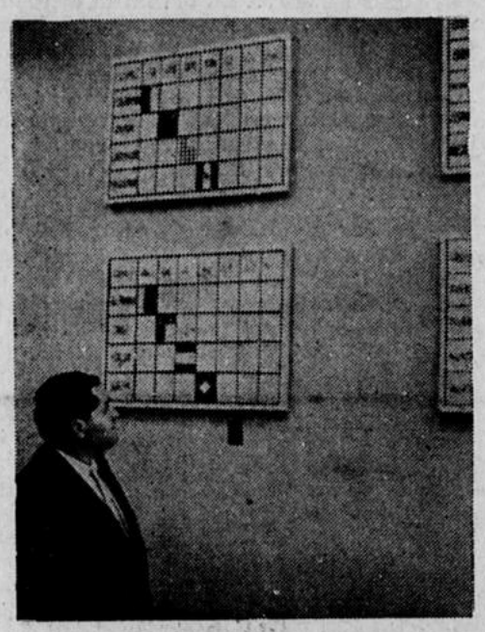
Millionen deutscher Fußballanhänger werden heute und morgen die Daumen drücken und unserer Elf das Glück wünschen, das ihr im Italienspiel versagt blieb. Bereits heute abend nach dem Spiel Chile — Italien kann sich die Lage um die ersten beiden Plätze kristallisieren. Morgen wird es sich zeigen, wenn Deutschland gegen die Schweiz antritt, ob bereits der erste oder zweite Sieger gefunden ist. Im Fußball ist alles drin, und unsere Elf wird alles daransetzen, auch die dritte Woche des Turniers in Chile zu bleiben und im Kampf der letzten Acht ein Wort mitzureden.

Die Schweiz ist unser nächster Gegner morgen abend. Warum sollte der deutschen Elf nicht das gelingen, was am Mittwoch die Chilenen fertigbrachten: den Schweizer Riegel zu knacken. Das Rezept zu finden, um die Chilenen am kommenden Mittwoch zu schlagen, dürfte unserer Elf dann nicht mehr schwer fallen. Aber wie gesagt, morgen deutlich gewinnen, ist das Wichtigste.

Ostblock setzt Hoffnungen auf die Sowjetunion

Prag. Die Hoffnungen des Ostblocks bei der WM in Chile ruhen auf der Sowjetunion, die weitaus stärker als zuletzt in Schweden eingeschätzt wird. Auch Jugoslawien wird zumindest ein Vordringen in das Viertelfinale zugetraut.

Die Zeiten, in denen die Sowjetunion nur einen ausgesprochenen Kraftfußball spielte, sind längst vorbei. Systematisch wurden die Sowjets nach dem Olympiasieg 1956 in Melbourne (im Finale gegen Jugoslawien 1:0) auf die WM 1958 vorbereitet. Aber ihr Spiel war zu sehr auf Sicherheit angelegt. Immerhin kam die UdSSR mit dem 2:2 gegen England, 2:0 gegen Oesterreich, 0:2 gegen Brasilien und dem 1:0 im Wiederholungsspiel gegen England in das Viertefinale, verlor aber dann gegen Schweden 0:2. „Diesmal sind wir besser gerüstet, denn wir haben jetzt sechs Spieler von Weltklasse und technisch ungemein gewonnen", sagte Trainer Katschalin nach Abschluß des seit dem Januar intensiv absolvierten Trainings und der Vorbereitungsspiele gegen Schweden (2:0) und Uruguay (5:0). Stützen der Mannschaft sind



Als einziger deutscher Schiedsrichter für die Fußball-Weltmeisterschaft wurde vom Schiedsrichter-Ausschuß der FIFA Albert Dusch aus Kaiserslautern für die Gruppe Arica ausgelost, zu der die Mannschaften von Uruguay, Kolumbien, Jugoslawien und der Sowjetunion gehören. Unser Bild zeigt Dusch vor den Ergebnistafeln.

Torhüter Jaschin, Mittelläufer Maslenkin und der 58fache Nationalspieler Igor Netto, die bereits die Goldmedaille in Melbourne mit erkämpfen halfen. Die „Führungsrolle" von Netto ist aber nicht mehr so groß, wie noch vor einigen Jahren. Spieler wie Woronin als rechter Läufer und Iwanow besitzen ebenfalls Spielmacherqualitäten. Darüber hinaus ist das Spiel der Sowjets, in deren Mittelpunkt die Mannschaftsarbeit steht, nicht mehr so schematisch. Die hervorragende Kondition wird ein übriges dazu tun, daß der Sowjetunion der Gruppensieg in Arica gelingen kann. In Moskau hofft man jedoch, zumindest in das Semifinale vorstoßen zu können.

Wenn Jugoslawen von der Weltmeisterschaft sprechen, denn gehen die Gedanken immer wieder nach Deutschland. Viermal nahmen die „Jugos" an der WM teil: 1930 scheiteren sie im Semifinale an dem späteren Sieger Uruguay (1:6), 1950 wurden sie von Brasilien in den Gruppenspielen (2:0) ausgeschaltet, und 1954 (0:2) und 1958 (0:1) verwehrte Deutschland den hervorragenden Technikern Jugoslawiens, denen der „Biß" im Angriff fehlte, zweimal den Einzug in das Semifinale. Auch in Chile könnte — zumindest theoretisch — Deutschland wieder der Gegner im Viertelfinale sein. Aber damit will man sich in Belgrad noch nicht befassen. 18 Spieler wurden für Chile nominiert, davon fünf (Torhüter Soskic sowie Durkovic, Jusufi, Galic, Ankovic) aus der Elf des Olympiasiegers von 1960, die im Finale Dänemark mit 3:1 besiegte. Wie in allen Ostblockstaaten befanden sich die Spieler seit Monaten in Vorbereitungskursen. Die Verantwortlichen vertrauen ihrer Mannschaft; denn der oft zu verspielte Angriff soll stärker als je zuvor sein.

CSSR Außenseiter in Vina del Mar.

„Kämpfen, kämpfen und nochmals kämpfen, das muß unsere Devise sein. Mit technischen Mitteln allein wird in Chile nichts zu machen sein." Das sagte CSSR-Trainer Vytlacil zur WM. Man sei sich darüber im klaren, daß die CSSR bei Gruppengegnern wie Weltmeister Brasilien und Spanien nur Außenseiter in Vina del Mar ist. Diese Rolle ist aber den Tschechen, die ihre Glanzzeit bis Mitte der dreißiger Jahre hatten und 1934 Vize-Weltmeister (gegen Italien 1:2 n. V.) wurden, nur recht. Viel, wenn nicht alles, wird davon abhängen, wie die CSSR im ersten Spiel gegen Spanien abschneidet. Nur ein Sieg könnte das Ziel Viertelfinale ermöglichen. Wenn auch die CSSR in den Vorbereitungsspielen nicht immer überzeugte, so wird doch eine energische, technisch gute und auch steigerungsfähige Elf in Chile antreten. Mit wenigen Ausnahmen verläßt sich Trainer Vytlacil auf bewährte Kräfte. Torhüter Schroiff, Nowak, Popluhar, die glänzenden Außenläufer Pluskal (der „Schwerarbeiter" im CSSR-Team) und Masopust sowie Bubernik, Scherer und Molnar gehörten bereits zum WM-Aufgebot 1958, das gegen Deutschland 2:2 spielte, Argentinien 6:1 schlug und über ein 0:1 gegen Nordirland im Entscheidungsspiel um den Gruppenzweiten an den Nordiren, diesmal mit 1:2 nach Verlängerung scheiterte. Immerhin schalteten die Tschechen in der Qualifikation für 1962, nach einem 4:0 und 2:3, Schottland im Entscheidungsspiel mit 4:2 nach Verlängerung aus.

Bulgariens Sorgenkind ist der Angriff.

Bulgarien ist erstmalig in der Endrunde vertreten. Den physisch starken und technisch guten Fußballspielern vom Balkan gelang es immerhin, in der Qualifikation Frankreich auszuschalten. Auch Deutschland hat im Herbst 1960 (1:2) in Sofia erfahren müssen, daß die Bulgaren nicht unterschätzt werden dürfen. Trainer Schakaroff hat seine Schützlinge, die fast alle in Sofia beheimatet sind, monatelang vorbereiten können. Nach seiner Meinung kann er sich auch nach dem enttäuschenden 0:2 gegen Oesterreich auf die Abwehr verlassen. Torhüter Naidenoff läßt sich nie aus der Ruhe bringen. Die Verteidiger Rakaroff und Dimitroff sind hart im Tackling und schwer zu umspielen. Dimitroff ist ein typisch harter Stopper, der neben sich mit dem offensiven Dimoff und Jetscheff zwei gewitzte und schnelle Außenläufer hat. Der Angriff besteht aus glänzenden Technikern, von denen Jakimoff und Ilieff die „Triebfedern" sind. Sehr gefährlich ist der routinierte Linksaußen Koleff. Man macht sich in Sofia nichts vor: Ein Einzug in das Viertelfinale wäre der stolzeste, aber auch überraschendste Erfolg Bulgariens.



DER KREBS-SCHADEN AN RHEIN UND RUHR...

Jahr für Jahr fallen Millionen Tonnen Staub auf die Menschen an Rhein und Ruhr. Schwefelgase bedrohen unsere Gesundheit. In den Städten ist das Wasser meist ungenießbar, die Müllbeseitigung eine Plage! Seit Jahren wird über all das viel geredet, aber wenig getan.
Wann wird endlich nachgeholt, was so lange versäumt wurde? Wann endlich bekommen wir eine neue Landesregierung, die sich mehr als bisher auch um das Verkehrschaos kümmert, um die vielfach noch schlechten Verhältnisse in unseren Schulen und Krankenhäusern? — Unser Wirtschaftswunder in allen Ehren. Jeder hat dazu beigetragen. Jedoch: Mit den gleichen Mitteln hätte bei richtiger Planung und ohne Rücksicht auf parteiliche und konfessionelle Sonderinteressen vieles besser gemacht werden können. Diesen Vorwurf kann man der CDU-Regierung nicht ersparen. Zuviel Macht in der Hand einer Partei hat sich als schädlich erwiesen. Deshalb wollen wir die Alleinherrschaft der CDU in unserem Lande brechen und durch die Partnerschaft zweier Parteien ersetzen. Auch unser Land braucht Freie Demokraten in der Regierung. Deshalb:

Je stärker FDP Je besser

FDP

Heute abend in der Cartago-Bar

Eine heitere Erzählung von DIETER KAERGEL.

Herr Binge entdeckte den kleinen Zettel an der Windschutzscheibe, als er gerade das linke Bein in den Wagen nachziehen wollte und seine Frau noch mit dem Verstauen einiger Besorgungen am Kofferraum beschäftigt war. Es überkam ihn plötzlich das unbestimmte Gefühl, daß es mit diesem Zettel etwas Besonderes haben müsse. Er sprang aus dem Wagen und zog das Papier rasch aus dem klemmenden Griff des Scheibenwischers hervor. Die Nachricht war mit einem Lippenstift flüchtig, aber mit großen, ausdrucksstarken Buchstaben niedergeschrieben worden: „Ich warte heute in der Cartago-Bar." Keine Unterschrift, nur ein Häkchen, so, als sei die schreibende Hand auf unzureichender Unterlage ausgeglitten. Herr Binge zerdrückte den Zettel rasch in der Hand und schob ihn in seine Hosentasche.

Seine Frau hatte den Vorgang gottlob nicht beobachtet. Sie erwog die Anschaffung eines neuen und preisgünstigen Kühlschrankes, die einer kostspieligen Reparatur des alten vorzuziehen sei. Herr Binge versuchte sich auf dieses häusliche Erörtern zu konzentrieren, aber das mißlang. Der in seiner Hosentasche verborgene Zettel versetzte ihn in Unruhe. Nicht, daß er unmittelbar um eine Beziehung zwischen diesem Lippenstiftschrieb und sich wußte, ganz im Gegenteil. Aber gerade das Ungewisse steigerte in ihm ungute Gefühle und eine fatale Unsicherheit. Ohne Zweifel mußte die Verfasserin dieses Grußes seinen Wagen genau kennen. Herr Binge überlegte. Es war ärgerlich, sich plötzlich einiger Stunden erinnern zu müssen, die er in die Tiefen des Unterbewußten verwiesen hatte, um sich ohne Beschwernis einer völligen Lauterkeit seines Lebenswandels bewußt sein zu können. Er begegnete plötzlich Gesichtern, die er längst vergessen zu haben glaubte. Diese Gesichter formten und lösten sich wieder auf, um endlich in einem ganz klar erkennbaren Mädchenantlitz zusammenzufließen. Sie hieß Sibylle Wagemann. Da war der Name! Herr Binge war von der plötzlichen Erscheinung so schockiert, daß er den Kauf eines neuen Kühlschrankes — ganz gegen seine sonstigen Gewohnheiten — lebhaft begrüßte.

Sibylle Wagemann war die Sekretärin eines Geschäftsfreundes, der er während anstrengender Messetage seine Aufmerksamkeit geschenkt hatte, und die ihn wiederum mit einigen Auszeichnungen und Freundlichkeiten wissen ließ, daß er ihr sympathisch war. Er hatte sie eingeladen, mit ihm zu Abend zu speisen, und war anschließend mit ihr noch in ein Nachtlokal gegangen. Hier aber verlor sich seine Erinnerung in mattem, kognakfarbenem Licht und in einem Nebel von Träumen und Wünschen, die er mit dem Weine allzu reichlich eingesogen hatte. Er hatte Sibylle Wagemann während eines Tanzes flüchtig geküßt und ihr Rosen geschenkt.

Binge entschloß sich, in die Cartago-Bar zu fahren. Er begründete seine Entscheidung mit der Notwendigkeit, eine vielleicht länger währende Beunruhigung auszutilgen, mögliche Mißdeutungen seines damaligen Verhaltens klarzustellen, um peinliche Weiterungen zu verhindern.

Die Cartago-Bar hatte erst vor einer Woche ihre messingbeschlagene Tür für die Gäste geöffnet. Hinter dieser Tür drehten sich die Stufen wie um einen Schiffsmast in blaudämmernde Tiefen und verhielten vor einem grausilbernen, dicken Vorhang, der mit Lederstreifen abgesäumt war, an den beim Nahen eines Gastes von innen her eine Hand griff, um einen schmalen Durchschlupf zu gewähren. Als der Vorhang hinter Binge lautlos zusammenschlug, wandten sich die Blicke einiger einsamer, an runden Tischen sitzender Herren von ihm ab. Für einen Augenblick hatte Binge das peinliche Gefühl gehabt, daß ihm alle Aufmerksamkeit gelte, und er atmete befreiter auf, als er die anderen Gäste sich gleichgültig wieder mit sich selbst beschäftigt sah. Binge empfand den Raum beklemmend, ja, er wurde plötzlich von dem Gefühl überwältigt, vielleicht in eine Falle gelockt worden zu sein, die von übermütigen Freunden oder Neidern aufgestellt worden war. An einem Tisch saßen drei Mädchen in engen, silbern glänzenden Kleidern und tranken billigen Fruchtsaft aus Sektgläsern. Sie glichen Fischen, die auf eine Angel warten. Die Herren aber saßen steif auf ihren Stühlen und glichen schweigenden Verschwörern. Eine Drei-Mann-Band würfelte von Zeit zu Zeit übermütige Rhythmen über die Köpfe und Tischplatten. Die Fischmädchen zuckten mit Schultern und Hüften, aber es kam niemand, sie zu einem Tanz zu bitten.

Sibylle Wagemann mußte sich verspätet haben. Ihr Ausbleiben steigerte den Reiz der Erwartung, aber auch die Peinlichkeit und Verlegenheit des Wartenden. Sichtlich verlegen bat ein junger Herr, sich zu ihm setzen zu dürfen. Der junge Mann, unter dessen hoher, blasser Stirn dunkle Augen träumten, verneigte sich knapp. Er zog einen dritten Stuhl an den Tisch, auf den er einen schmalen, in Seidenpapier gehüllten Blumenstrauß legte. Binge erkannte, daß es Rosen waren.

Eine halbe Stunde hatten sich die Wartenden wortlos gegenübergesessen. „Ihre Blumen werden in diesem muffigen Raum schnell welken. Lassen Sie sich doch eine feuchte Serviette geben", begann Binge.

„Frauen sind eben nicht pünktlich. Wir kennen uns nämlich noch nicht lange", sagte der junge Mann mit einiger Verlegenheit. „Wir haben uns vor kurzem zum ersten Mal gesehen. Ich mag sie sehr gut leiden. Sie weiß gar nicht, wo ich wohne. Aber sie kennt meinen Wagen. Sie hat mir einen Zettel hinter die Windschutzscheibe gesteckt und mich wissen lassen, daß sie heute abend hier auf mich wartet."

Binge griff mit zwei Fingern unter seinen Hemdkragen, als wollte er sich mehr Luft zum Atmen verschaffen. „Ach, gestatten Sie, darf ich vielleicht diesen Zettel einmal sehen?"

„Ach, es ist vielleicht ein kleiner Vertrauensbruch! Aber wenn Sie mir wirklich versprechen zu schweigen, dann bitte." Er zog seine Brieftasche und suchte zwischen Papieren, bis er einen kleinen Notizblockzettel hervorzog, auf dem mit steilen, ausdrucksstarken Buchstaben geschrieben stand: „Ich warte heute abend in der Cartago-Bar." Binge reichte den Zettel wortlos zurück, griff nun ebenfalls in seine Rocktasche, entfaltete ein kleines Stück Papier und gab es seinem Gegenüber. Der blickte wortlos darauf und sah Binge fassungslos an. „Aber mein Herr, das ist doch gar nicht möglich!" — „Ich glaube, mein Lieber, daß wir solche Zettel bei allen Herren in der Cartago-Bar einkassieren können."

„Aber das wäre ja —"

„... ein gelungener Trick, verstehen Sie?"

Der junge Mann schlug mit dem Knöchel der schnell gebildeten Faust auf die Tischplatte. „Schade!" —

„Ich glaube, mein Lieber, wir haben alle etwas geträumt, nicht wahr? Oder haben Sie sich jetzt nicht gefreut, daß sie bald kommen würde? Wir werden jetzt zahlen. Aber gestatten Sie mir die kleine Bitte: Wollen Sie mir Ihre Rosen verkaufen?"

Der junge Mann zog die Schultern. „Wenn Sie etwas damit anfangen können? Ich brauche sie ja nun doch nicht mehr."

Der Ober kam. Er sah auf dem Tisch die beiden kleinen Zettel liegen und lächelte. „Es war ein Einfall unserer Direktion, meine Herren. Nehmen Sie es bitte nicht übel. Wir haben uns gestern die Finger wundgeschrieben, denn es sollte schließlich keine Drucksache sein. Wollen Sie nicht warten, bis unsere kleine Lolo den Trick charmant aufdecken wird?"

Die Herren dankten. Sie verabschiedeten sich draußen vor der Tür, und jeder ging zu seinem Wagen. Herr Binge legte den Rosenstrauß neben sich auf das Polster. „Vielleicht ist sie etwas verwundert, daß ich ihr zu dem Eisschrank noch Rosen schenke", dachte er bei sich selbst, „aber immerhin: Es war ein höchst interessanter Abend."

Die Brücke ohne Fluß

HUMORESKE AUS ALASKA. Von WALTER FLOOTE.

Bill Cathers war ein Junge, der aus der verzwicktesten Situation einen Ausweg fand. Doch als er in Alaska mit seinem Brückenbau über den Benton-River festsaß, hätte keiner seiner Freunde einen Cent für seine weiteren beruflichen Aussichten gegeben. Der Fall schien hoffnungslos ...

Die Sache eilte ... eine wichtige Straße nach dem Norden sollte in einer bestimmten Zeit fertiggestellt sein, und so hatte man Bill Cathers mitten im Winter nach oben geschickt. Tiefer Schnee bedeckte die hügelige Landschaft mit den zahlreichen gewundenen Flußtälern, aber Bill machte sich sofort an die Arbeit. Der Schnee wurde weggeräumt, das Eis durchgeschlagen und die Sockel auf dem Grund errichtet. Zwei Monate später stand die Brücke.

Im Frühjahr — der Schnee war schon weggeschmolzen — kam Evelyne, seine Braut, und brachte auch seinen Freund Tom Clerk mit. Sie kamen mit dem löblichen Vorhaben, Bill bei den Eröffnungsfeierlichkeiten der Brücke zur Seite zu stehen. Doch in der letzten größeren Ortschaft hörten sie schon, was los war ...

„Zur Brücke von Bill Cathers wollen Sie?" lachte der Sheriff.

„Ist sie nicht fertig geworden?" unterbrach Tom.

„Fertig schon", sagte der Sheriff. „Aber in dem Tal, wo sie steht, fließt kein Fluß. Der fließt zwei Meilen weiter in einem anderen Tal. Die Brücke ist an der falschen Stelle erbaut ... Ganz Alaska lacht sich krank über diesen Bill Cathers ..."

Sie trafen Bill vor seiner Hütte, seine Pfeife rauchend, in tiefen Gedanken. „Wie war das nur möglich?" fragte Tom nach der Begrüßung und wies auf die Brücke, die sich über ein trockenes, flaches Tal spannte.

Bill zuckte die Achseln. „Der verflixte Schnee ... drei Meter war er tief ... und Eis auf den Talsohlen gab es überall ... und zwischen diesen gleichartigen, niedrigen Hügeln hat man sich nicht ausgekannt ..."

„In vierzehn Tagen kommt die Kommission", sagte Tom, „und was dann ...?"

„Wenn sie das hier sieht", meinte Bill, „dann kann ich den Ingenieurberuf für alle Zeiten an den Nagel hängen ..."

Evelyne kämpfte tapfer mit den Tränen. „Und wir wollten heiraten, wenn du das Geld für den Brückenbau bekommst ...!"

„Kann man die Brücke nicht versetzen?" fragte Tom. „Die zwei Meilen bis zum Fluß müßte man es doch schaffen können ..."

Bill schüttelte den Kopf. „Nicht in den vierzehn Tagen, bis die Kommission kommt ... das ist unmöglich!"

„Und was willst du machen?"

„Ich werde mal nachdenken ... vielleicht kommt mir ein Einfall ..."

Bill wehrte ab. „Entschuldigt bitte ... aber ihr würdet mich jetzt nur stören ... Geht zurück nach Princeton und kommt erst mit der Kommission wieder ..."

Er ließ sich nicht überzeugen, sie mußten wieder zurückfahren. Der arme Bill, dachten beide, diesmal ist es wohl endgültig mit ihm aus ...

*

Als sie vierzehn Tage später hinter dem Wagen der Kommission über die Brücke fuhren, waren sie anderer Meinung. Die Sonne schien, bunte Wimpel flatterten an den Strebepfeilern; sie spiegelten sich in den Fluten des Benton-River, der unter den Brückenbögen breit dahinfloß ...

Evelyne lehnte sich glückstrahlend an Bill. „Wie hast du das nur fertiggebracht?"

„Ja", sagte Bill, „seht mal da drüben hin ..." Er zeigte auf die Hügelsenke, aus der der Fluß hervorkam. „Das ist die Stelle, wo sich das Flußtal und mein Brückental auf wenige hundert Meter nähern ... Da bin ich in den letzten Wochen mit allen Sprengkolonnen und Baggern rangegangen, was das Zeug hielt ...! Und so habe ich es gerade noch geschafft ...! Die Brücke zu versetzen war in der kurzen Zeit unmöglich ..." da blieb mir gar nichts anderes übrig, als den Fluß zu versetzen ..."

Gut gegeben.

Es ist der erste Drehtag eines Films. Der große weibliche Star, der nicht mehr ganz jung ist, nähert sich der Gattin des großen Schauspielers: „Macht es Ihnen nichts aus, daß ich in dem Film Ihren Mann küsse?"

„Mir — nicht im geringsten, aber ihm — ich weiß nicht!"

Jacqueline erobert PARIS

ROMAN VON HERTA CARLSEN

Presserechte: Lauxmann-Verlag, Rheine i. W.

17. (Nachdruck verboten.)

„Lievenau ist mit Flüchtlingen, die sich hier seßhaft machten, bis oben angestopft. Sie können froh sein, daß Sie bei mir auf einem Sofa liegen dürfen. Auf diese Art haben Sie ein Zimmer für sich allein. Die Mittagspause zu verlängern ist im Augenblick unmöglich, das müßten Sie doch selbst wissen, da wir derart mit Aufträgen überhäuft sind. Der Frau Direktor Ebbels sollen Sie ein Cocktailkleid entwerfen, aber nicht so etwas Verrücktes. Die Frau Direktor ist eine anständige Frau."

„Ja, Frau Chefin", nickte Jakobe ergeben. „Ich setze mich gleich hin."

„Heute noch?" Frau Kemper nahm die Mitteilung beifällig auf. „Aber schalten Sie die Deckenbeleuchtung aus. Die kleine Lampe tut es auch. Die Stromrechnung kann ich nicht auf den Entwurf verrechnen."

„Selbstverständlich nicht, Frau Chefin." Aufatmend blickte Jakobe Frau Kemper nach, die nun endlich das gute Zimmer verließ. Hinter Jakobe lagen das Kopfkissen und die Decke. Beides wurde tagsüber irgendwo eingebettet. Wie etwas Feindliches blickte sie das Sofa und das Bettzeug an. Nichts gehört mir, gar nichts. Doch sie wollte sparen, viel sparen. Hat man erst etwas Geld in der Hand, vermag man sich damit die Freiheit zu erkaufen!

Nun holte sie sich ihren Zeichenblock und begann für Frau Direktor Ebbels ein Kleid zu entwerfen. Es entstand ein hochgeschlossenes Musselinkleid mit langen Aermeln und einem griechischen Faltenwurf, der die Hüftlinie betonte. Den Stoff dachte sich Jakobe für die überschlanke Frau Ebbels weiß mit zartem Muster. Das würde die Mädchenhaftigkeit unterstreichen.

Am nächsten Morgen besah sich Frau Kemper die Zeichnung, nickte zufrieden und meinte: „Sehr nett, dezenter Ausschnitt. Die Faltendraperie kommt natürlich nicht in Frage. So etwas kann man in Lievenau nicht tragen."

Was dann von Jakobes hübschem Entwurf übrig blieb, war nicht einmal ein sehr elegantes Nachthemd, geschweige denn ein Cocktailkleid! Sie verzweifelte bald an ihrem Beruf. Täglich nähte sie viele Stunden, aber sie lernte nichts Neues.

An Robert Kreith hatte sie noch kein einziges Mal geschrieben. Sollte sie ihm eingestehen, wie recht er hatte? Die eintönige Arbeit brachte ihr nicht einmal Vergessen! Ihre brachliegenden Gedanken fanden nur allzuviel Zeit, sich mit Michael Troyer zu beschäftigen. Nur die Nächte schenkten ihr Entspannung.

Bald nahm die Arbeit überhand. Die erste Gehifin und das Lehrmädchen lagen mit Grippe zu Bett, und Jakobe bekam von der Chefin alles zugeschoben, was diese nicht bewältigen konnte und vor allem, was Frau Kemper nicht gerne tat.

Jakobes Kraft wuchs an den Forderungen, die an sie gestellt wurden. Ihre Laune blieb zum Unterschied von der ihrer Chefin immer gleichmäßig kühl. Sie aß bei Frau Kemper, um Zeit zu sparen, und wunderte sich, daß ihr diese für die Beköstigung nicht eine Menge vom Lohn abzog, sondern ihre Zufriedenheit mit Fräulein Jensch schweigend in dieser Form äußerte, daß sie ihr am Freitag den vollen Lohn ausbezahlte, einschließlich der zahlreichen Ueberstunden.

„Frau Chefin, ich ..." stotterte Jakobe ganz verlegen, „ich esse doch bei Ihnen."

„Das spielt keine Rolle. Werden Sie mir nur nicht krank." Frau Kemper faltete die Hände gemütvoll über ihrem Bauch und nickte mütterlich. Sie hatte sich an Jakobe gewöhnt und fand sie viel fleißiger und tüchtiger, als sie dies erwarten durfte.

„Ganz bestimmt werde ich nicht krank", versicherte Jakobe, „ich bin sehr abgehärtet." Sie kaufte sich Zitronen, um nur ja alles zu tun, die in die gesetzten Hoffnungen nicht zu täuschen.

Frau Kemper nützte Jakobes Dankbarkeit gleich für sich aus und gab ihr einen Auftrag.

„Sie kennen doch Schloß Lievenau?" fragte sie. „Schloß ist zuviel gesagt. Ich meine die Bombenruine des Schlosses?"

Als Jakobe bejahte, fuhr sie fort: „In den wenigen noch erhaltenen Räumen hat ein Siebenbürger Sachse sich mit einem Webstuhl niedergelassen. Er erzeugt sehr hübsche Fleckersteppiche, und dazu kauft er von uns die Stoffabfälle. Diesmal habe ich die Abfälle ein wenig sortiert, denn ich möchte mir für die Diele selbst einen Teppich anfertigen lassen. Siebzig zu dreihundert. Rot vorherrschend und Streifen soll er an den Seiten auch haben. Besprechen Sie das alles und tragen Sie ihm die Fleckerln hin. Es sind drei Kilogramm, damit muß er auskommen. Lassen Sie sich da nichts einreden. Könnten Sie den Weg vielleicht in der Mittagspause machen?"

„Gern, Frau Chefin." Jakobe freute sich, einmal aus dem ungelüfteten Arbeitsraum herauszukommen. Die Fenster waren so sehr mit Näharbeiten belegt, daß es fast unmöglich schien, sie zu öffnen, und seit die Grippe umging, fürchtete Frau Kemper jeden frischen Luftzug.

In frühlingswarmer Mittagssonne wanderte Jakobe aus Lievenau hinaus und den Hügel hinan, auf dem die Reste von Schloß Lievenau standen.

Der Schloßhof war säuberlich aufgeräumt. Die Steine lagen an der Mauer aufgetürmt und mochten wohl vom rechten Flügel stammen, der fast bis zum Sockelgeschoß vernichtet war. Der Mittelbau zeigte noch die stark beschädigte Vorderfront und das alte Wappen, das in arg verwaschenem roten Feld abgebröckelt und unklar zwei Löwen zeigte, die in erhobenen Pranken Blumen oder brennende Fackeln hielten. Genau konnte Jakobe das nicht wahrnehmen. Sie sah trauernd auf die Zeichen des Verfalls. Ihr letztes Daheim trug ein durchlöchertes Dach und war nur Mietobjekt. Dieses Daheim sah auch nicht viel besser aus, aber wahrscheinlich gehörte es jemandem.

Der linke Flügel trug ein mühsam abgestütztes Dach, für das sich Jakobe sehr interssierte. Dächer, durch die es nicht regnen konnte, imponierten ihr mächtig. In den beiden Obergeschossen hatte man die Fensterhöhlen mit Brettern verschlagen, und im Sockelgeschoß, dessen Mauern viel wuchtiger waren, da sie ja die beiden Stockwerke zu tragen hatten, herrschte peinlichste Ordnung.

(Fortsetzung folgt.)

Für René war Militärdienst ein rotes Tuch

Er kennt alle Gefängnisse Frankreichs. — Jetzt wollte ihn die Armee nicht mehr.

Paris. (NP) Ein rotes Tuch war der Militärdienst für den 23jährigen Familienvater René Jouéo aus der kleinen bretonischen Stadt Saint-Brieuc. Noch vor Ablauf der dreijährigen Dienstzeit wollte er zu seiner hübschen Frau und seinen drei Kindern zurückkehren. Deshalb „türmte" der junge Mann über 30mal aus den Garnisonen. Immer, wenn er entschlossen war, dem Militär den Rücken zu kehren, warf er sich in Zivil, bürstete seine Haare nach der anderen Seite und spazierte unerkannt am Posten vorbei in die goldene Freiheit. Dann wartete er bei seiner Familie manchmal wochenlang darauf, bis ihn die Gendarmen abholten. Selbstverständlich verdonnerte ihn das Militärtribunal jedesmal zu einer mehrwöchigen Gefängnisstrafe.

„Von meinen 28 Monaten Wehrdienst habe ich 14 Monate im Kittchen verbracht. Ich bin wohl der einzige Franzose, der die Armee verließ, ohne ein Gewehr angerührt und einen Marschschritt geübt zu haben", erzählte er stolz seinen Bekannten in Saint-Brieuc. Inzwischen hat die Armee beschlossen, auf den widerspenstigen Staatsbürger zu verzichten. Man entließ ihn vorzeitig und schrieb in seine Papiere „wehruntauglich". Zu Hause schilderte er den Nachbarn die Unterschiede zwischen den Gefängniszellen von Rennes, Angers, Grenoble, Coetquidam und Lyon, die er alle eingehend „besichtigen" durfte. Als echter Franzose ist René natürlich nur aus Liebe zum Deserteur geworden. „Wir können eben nicht ohne einander leben. Ich habe sogar an General de Gaulle geschrieben, um ihn schnell zurückzubekommen", gestand seine blonde Frau verschämt.

Mexiko City steht auf schwankendem Boden

Jeder Wassertropfen läßt die Stadt sinken. — Unseliges Vermächtnis der Azteken.

Von José Ramirez.

Mexiko City, im Juni. Eine der faszinierendsten und am schnellsten wachsenden Städte der Erde, Mexiko City, scheint dem Untergang geweiht zu sein. Langsam, doch unaufhaltsam sinken ihre Kathedralen und Häuser tiefer in den weichen Vulkanascheboden, der den Krater ausfüllt, auf dem die Azteken einst ihre Hauptstadt erbauten. Durch den steigenden Wasserverbrauch der Bevölkerung wird das unmittelbar unter der Erdoberfläche liegende Grundwasser immer mehr angezapft, wodurch in der Erde ein Hohlraum entsteht. Jedesmal, wenn ein Bürger von Mexiko City den Wasserhahn aufdreht, sinkt seine Stadt ein wenig mehr.

Auf Schritt und Tritt sieht man geborstene Hausmauern, Läden und Kinos, die ihre Pforten schließen mußten, weil der Aufenthalt in ihnen lebensgefährlich ist. Kathedralen mit tiefen Mauerrissen, Denkmäler und Heiligenstatuen, die in sich zusammenfallen. Das Wohnviertel Alameda Park ist in den letzten dreißig Jahren um sechs Meter gesunken, obwohl der Grund hier keine schweren Gebäude trägt.

Mexiko City ist ein unseliges Vermächtnis der Azteken. Es scheint, als ob die besiegten und ermordeten Sonnensöhne eine späte Rache an den Nachkommen der grausamen spanischen Eroberer nähmen. Als sie 1325 hier ihre Hauptstadt Tenochitlan gründeten, befolgten sie ein altes Orakel ihrer Priester. Es besagte, daß die neue Hauptstadt des Aztekenreichs dort entstehen solle, wo man einen Adler mit einer Schlange in den Fängen auf einem Kaktus antreffe. Dieser Ort war eine nackte Felseninsel in der Mitte eines großen Kratersees. Die Azteken trieben Pfähle in das Wasser und errichteten auf ihnen ihre primitiven Hütten. Schon nach wenigen Jahrzehnten wuchs Tenochitlan zu einer wunderschönen Stadt mit Palästen, Tempeln und Gärten heran und wurde Mittelpunkt des Aztekenreiches.

Als 1519 Cortez und seine Männer dort ankamen, schlossen sie geblendet die Augen vor der Pracht der schwimmenden Stadt. Sie glaubten, ein zweites Venedig entdeckt zu haben. Zwischen den Häusern erstreckten sich üppige Gärten. Sogar auf den Dächern hatten geschickte Gärtner Blumen und Bäume angepflanzt. Zahlreiche Menschen waren ständig damit beschäftigt, die Kanäle zwischen den Häusern zu kontrollieren und neue anzulegen, um das von den Bergen strömende Regenwasser hineinzuleiten. Auf den Grundmauern dieser 1521 zerstörten Stadt errichteten die Spanier das katholische Mexiko City mit seinen prächtigen Kathedralen. Die Kanäle der Azteken wurden zugeschüttet und in breite Straßen verwandelt.

Trotz des schwankenden Bodens schießen überall in Mexiko City neue Hochhäuser und Wolkenkratzer empor. Inzwischen haben nämlich Architekten und Ingenieure neue Methoden entwickelt, um die Tücken des aus Asche und Wasser bestehenden Grundes zu meistern.

Zwillinge wurden zur gleichen Zeit Witwen

Vittoria und Erminia setzen Italien in Erstaunen. — Jetzt wollen sie gemeinsam sterben.

Mailand. (NP) Die erstaunlichsten Schwestern nennen italienische Zeitungen die Zwillinge Vittoria und Erminia. Sie wurden kurz vor der Jahrhundertwende als elftes und zwölftes Kind des armen Bauern Spizzo in dem norditalienischen Dorf Treppo Grand geboren. Dort sind Zwillings- und Drillingsgeburten keine Seltenheit. Heute findet man bei 2000 Einwohnern 200mal doppeltes Mutterglück. Doch kein Pärchen wies bis jetzt eine so große Uebereinstimmung des Schicksals auf wie die Schwestern Spizzo.

Als Erminia fünf Jahre alt war, ging sie mit ihrer Mutter auf ein Kornfeld. Plötzlich stolperte sie über einen Stein und verletzte sich einen Daumen. Vittoria, die im Augenblick des Sturzes einen Kilometer von ihrer Schwester entfernt war, begann ebenfalls zu weinen. Sie zeigte den Umstehenden wimmernd ihren unverletzten Daumen. Nachdem beide gleichzeitig alle Kinderkrankheiten durchgemacht hatten, mußten sie mit 14 Jahren mit Typhus ins Krankenhaus geschafft werden. Verblüfft stellten die Aerzte fest, daß die Mädchen stets die gleichen Temperaturen aufwiesen und ihr Zustand sich gleichzeitig besserte oder verschlechterte.

Am Ende des ersten Weltkrieges heirateten die Schwestern am gleichen Tage zwei junge Soldaten. Das erste und zweite Kind brachten sie mit nur einer Stunde Unterschied zur Welt. Im Alter wurde ihre Aehnlichkeit immer augenfälliger. Eines Tages erkrankte Giovanni, der Mann von Erminia, an einer Lungenentzündung und starb. Wenige Tage später erhielt Vittoria die traurige Nachricht, daß ihr Augusto in Argentinien, wo er eine Arbeit angenommen hatte, am gleichen Tage wie sein Schwager gestorben war. Daraufhin zogen Vittoria und Erminia gemeinsam in ein Haus und beschlossen, unter dem gleichen Dach zu sterben.

Berauschter Medizinstudent schoß auf Autos

Hamburg, im Juni. Kopflos handelte ein 23jähriger Medizinstudent, der vor drei Jahren aus Mitteldeutschland geflüchtet war und in Hamburg sein Studium fortsetzte. Der unscheinbare blonde junge Mann verdiente seinen Lebensunterhalt als Kraftfahrer im Hafen. Im Januar dieses Jahres schoß er aus einem Trommelrevolver auf vorbeifahrende Kraftwagen. „Wo haben Sie denn das Ding her?" fragte der Richter. „Für 30 Mark in St. Pauli gekauft." Angeblich brauchte der Student die Waffe, weil er in einem dunklen Randbezirk wohnte. Der Richter erkundigte sich, wie der Medizinjünger zum Alkohol stehe. „Wenn man im Hafen arbeitet, muß man schon mit den Kollegen mithalten." Das hat der Student anscheinend sehr gründlich getan. Als er nach der Arbeit noch zu einem Studentenball ging und sich dort Whisky und Bier einverleibte, befanden sich sich in seinem Blut, wie die amtliche Probe ergab, 2,9 Promille Alkohol. In diesem Zustand brachte er eine Kommilitonin nach Hause, bedrohte aber auch mit der Pistole einen Privatfahrer.

Der Polizei war schon vorher berichtet worden, daß ein anderer Kraftfahrer zwei scharfe Schüsse in seine Wagentür bekommen hatte. Ein Funkstreifenwagen ermittelte den Revolverhelden bald, der hinterher von den Vorfällen angeblich nichts mehr wußte. „Mit Ihrer Lebensreife scheint es nicht weit her zu sein", sagte bei der Verhandlung der Richter. Um dem sonst braven Werkstudenten das Studium und damit seine Zukunft nicht zu verderben, stellte der Richter trotz großer Bedenken das Verfahren ein. Er schloß sich aber der weisen Empfehlung des bedrohten Privatfahrers an, dem Studenten eine Buße von 100 Mark zugunsten des Ostberliner Schülers aufzuerlegen, der kürzlich im Spandauer Schiffahrtskanal auf seiner Flucht in die Freiheit von der Vopo zusammengeschossen worden ist.

RHEMA-MASCHINENBAU G. M. B. H.
ARBOGA MASCHINEN
Rheinbreitbach, Tel. 3172

Für unseren
Werkzeugmaschinenbau
(Säulen- und Ständerbohrmaschinen) suchen wir zum **sofortigen oder späteren Eintritt**

mehrere Maschinenschlosser (Schlosser)
sowie
einige jüngere Hilfskräfte zum Anlernen.

Wir bieten eine saubere, angenehme Beschäftigung in neuen, hellen Arbeitsräumen, bei gutem Betriebsklima, und sichern gute, leistungsgerechte Bezahlung zu.

Bitte bewerben Sie sich schriftlich, oder stellen Sie sich nach vorheriger telefonischer Anmeldung vor.

MATURA-Waschautomaten
Wir suchen für sofort oder später
mehrere tüchtige Werkzeugmacher
für unseren Werkzeugbau.
Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.
Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.
Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

MATURA-Waschautomaten
Für unsere Waschmaschinen-Fertigung
suchen wir für sofort oder später laufend
Hilfsarbeiter
für leichte Montagearbeiten sowie Arbeiten an Pressen und anderen Maschinen.
Wir bieten gute Bezahlung, 42½ Stunden bei 5-Tage-Woche, volle Fahrgeldrückerstattung.
Bitte bewerben Sie sich schriftlich oder stellen Sie sich persönlich vor.
Aug. Lepper, Masch.- u. Apparatebau GmbH.
Personalabteilung - Bad Honnef a. Rh.

IHRE HEISSMANGEL
Leni Welzenbach
Beueler Straße 68a
Telefon 3962

Gebr. Moped
zu verkaufen.
Selhof, Dellenweg 6b

Anlernling für Architekturbüro
in Bad Honnef gesucht mit Interesse für Steno, Schreibmaschine sowie evtl. zeichnerische Beschäftigungen. Gute Ausbildungsmöglichkeiten und angenehmes Betriebsklima.
Angebote unter Nr. 715 an die Geschäftsstelle.

Wir suchen laufend
weibliche Arbeitskräfte.
Guter Lohn bei leichter Arbeit.
Fünf-Tage-Woche und volle Fahrgeldrückerstattung.
Gebrüder Duwe
Papiersackfabrik
Oberkassel/Siegkreis

Schreibmaschinen
zu stark herabgesetzten Preisen:
Einige Beispiele

Olympia Splendid 33	mit Koffer	DM	190,-
Olympia Monika	„ „	DM	250,-
Olivetti Lettera 22	„ „	DM	245,-
Princess 100	„ „	DM	260,-
Princess 200	„ „	DM	300,-
Addiermaschinen (Hand)	ab	DM	150,-
Addiermaschinen (elektrisch)	ab	DM	490,-

Verlangen Sie auch Angebote über Fakturier-, Buchungs- und alle anderen modernen Büromaschinen.
Seit 1927
Spezialhaus für Büroeinrichtungen
Jakob Sieger
Bahnhofstr. 31 **Königswinter/Rh.** Tel. 2363

Gartenplatten Gehwegplatten
alle Farben und Größen, sowie
Einfaßsteine
Gütezeichen
Güte-schutz Beton-stein
Franz Hüttemann
Betonsteinwerk
Bad Honnef, Asbacher Str. 3, Telefon 2907

Zaunanlagen, Spriegel-Draht-Zäune Pfähle
Holzverarbeitung
Hans Figge
Pfannenschuppenweg
Ruf 2106

Für Speditionsfahrten bis zu 2to und Beiladungen
nach allen Richtungen empfiehlt sich
Matth. Schmitz
Speditionen
Selhofer Straße 30
Telefon 2331

HOTEL-RESTAURANT **Unkeler Wermstorf**
UNKEL / Rh. DIE RHEINISCHE GASTSTÄTTE
Tägl. TANZ IN DER LÖHLINGSGASSE
Es singt und spielt für Sie das bekannte
Trio Arnicedi mit der großen **Lowrey-Orgel**
Telefon Honnef 3714

Die diebische Hausfrau

Als diebische Hausfrau „einzukaufen" ist zwar die billigste, aber auch weitaus die gefährlichste Art. Selbst wenn der Verkäufer nichts gemerkt hat — schon im nächsten Moment kann die diebische Hausfrau von aufmerksamen Passanten gestellt werden. Und dann wird das Huhn doch noch ein sehr teurer Braten.

Obwohl in unserem Falle wahrscheinlich nicht der berühmte § 242 Strafgesetzbuch zur Anwendung kommt, der für Diebstahl Gefängnis bis zu fünf Jahren androht, so bleiben immer noch die §§ 370 Ziffer 5 und 248a StGB. Nach dem einen kann der Täter wegen Mundraubs mit 150 Mark Geldstrafe oder Haft bis zu sechs Wochen, nach dem anderen wegen sogenannter Notentwendung mit Geldstrafe oder Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft werden.

RECHT IM ALLTAG

Eine Verurteilung wegen Mundraubs hat zu gewärtigen, wer Nahrungs- oder Genußmittel oder andere Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs entwendet oder unterschlägt. Die Vermögensverhältnisse des Diebes spielen hier keine Rolle. Es wird nur darauf abgestellt, daß die entwendeten Sachen von geringem Wert und für den alsbaldigen Verzehr oder Verbrauch bestimmt sind. Unter Gegenständen des hauswirtschaftlichen Verbrauchs fallen beispielsweise Kohlen, Brennholz, Viehfutter, elektrische Sicherungen usw.

Die Not-Entwendung unterscheidet sich Mundraub durch zwei Punkte: 1. Der Täter muß in echter Notlage gehandelt haben. 2. Das Diebesgut ist nicht auf Nahrungsmittel und Gegenstände des hauswirtschaftlichen Verbrauchs beschränkt, sondern darf Gegenstände aller Art umfassen, sofern sie nur von geringem Wert sind — also ein Huhn beispielsweise ebenso wie einen alten Hut. Not im Sinne des Gesetzes ist Mangel an dem, was man zum Leben unbedingt braucht. Die Strafverfolgung tritt nur auf Antrag ein. Not-Entwendungen von Eltern gegenüber ihren Kindern und von Ehegatten untereinander bleiben straflos.

Alle übrigen Diebstahlsdelikte, soweit es sich nicht um die schweren Formen wie Einbruchs- oder Rückfalldiebstahl handelt, fallen unter den § 242 StGB. Mit Mundraub und Not-Entwendung hat der Gesetzgeber zwei Ausnahmetatbestände geschaffen, die der relativ leichten Form des Diebstahls gerecht werden sollen. Trotzdem: Auch der Not-Entwender gilt als vorbestraft. Nur Mundraub wird, weil es sich um eine Uebertretung handelt, nicht ins Strafregister eingetragen.

Straßenbahn hat Vorfahrt

Mit dem Komplex des Linkseinbiegens von Kraftfahrzeugen bei gleichzeitigem Straßenbahnverkehr hat sich der Bundesgerichtshof in einem grundsätzlichen Urteil auseinandergesetzt. Danach besteht für den Kraftfahrer nach § 8 III S. 2 Straßenverkehrsordnung die Pflicht, sich beim Einbiegen nach links möglichst weit bis zur Mitte der Fahrbahn einzuordnen und die Straßenbahnschienen mitzubenutzen, wenn hinter ihm noch keine Straßenbahn zu sehen ist. Andererseits darf ein Kraftfahrer, der links einbiegen will, die Gleisanlagen nicht befahren, wenn er dadurch eine schon herangekommene Straßenbahn zu einer Gefahrenbremsung veranlassen oder sie auf andere Weise gefährden würde. Das gleiche gilt, wenn eine Straßenbahn zwar nicht in ganz nahem Abstand folgt, der Kraftfahrer aber damit rechnen muß, daß er durch den Gegenverkehr gezwungen wird, so lange auf den Schienen stehen zu bleiben, daß die Straßenbahn anhalten muß. Hier hat nach Ansicht des Bundesgerichtshofes der § 8 IV StVO Vorrang, der bestimmt, daß der Straßenbahn soweit wie möglich Platz zu machen und ungehindert Durchfahrt zu gewähren ist. Wenn andere Fahrzeuge durch das rechts neben den Schienen haltende Fahrzeug zum Anhalten gezwungen werden, so ist das mit Rücksicht auf die Eigenart und die Verkehrsbedeutung der Straßenbahn in Kauf zu nehmen. (BGH — VI ZR 244/60)

Kfz-Halter haftet für Schwarzfahrten.

Wer einem anderen Schwarzfahrten mit seinem Wagen ermöglicht, kann sowohl nach § 7 III StVO als auch nach § 823 BGB für etwaige Unfallfolgen haftbar gemacht werden. Allerdings muß er nach einem Urteil des Bundesgerichtshofes „schuldhaft durch Verletzung seiner Verkehrssicherungspflicht eine adäquate Ursache für die durch unbefugte Benutzung des Wagens eingetretene Schädigung eines Verkehrsteilnehmers gesetzt haben". Häufig werde aus der Art, wie günstige Voraussetzungen für eine Schwarzfahrt geschaffen werden, der Vorwurf abzuleiten sein, der Halter habe schuldhaft eine verkehrsgefährdende Benutzung des Kraftfahrzeugs ermöglicht. Das gelte im besonderen dann, wenn es infolge unzureichender Sicherungs- und Kontrollmaßnahmen voraussehbar dazu gekommen sei, daß der Wagen durch einen Dieb oder fahruntüchtige oder unzuverlässige Personen benutzt wurde. Das gleiche gelte, wenn die ermöglichte Schwarzfahrt in einer nächtlichen und durch Alkohol beeinflußten Vergnügungsreise bestand. (BGH — VI ZR 131/61)

Mitfahrer mitschuldig.

Ein Mitverschulden trifft den verletzten Mitfahrer bei einem Autounfall wegen Uebermüdung des Fahrers, wenn ihm bekannt war, daß der jugendliche Fahrer nach der Tagesarbeit und nur einer Stunde Schlaf eine mehrstündige Nachtfahrt angetreten hat. (OLG Celle — 5 U 80/60)

Mieturteile in Stichworten.

Ein **Gerüst für Verputzarbeiten** hat der Nachbar auf seinem Grundstück nur zu dulden, wenn diese Arbeiten notwendig sind. Dies entschied das Landgericht Bonn im Prozeß gegen einen Grundstückseigentümer, der seinem Nachbarn die Errichtung eines Gerüstes auf seiner Einfahrt untersagt hatte. Der Nachbar wollte die Giebelwand seines Hauses für Reklamezwecke zur Verfügung stellen. Das Gerüst war für die Verputzarbeiten notwendig. Die Voraussetzungen, auf Grund deren ein Nachbar infolge des nachbarlichen Gemeinschaftsverhältnisses bestimmte Einwirkungen auf sein Grundstück nach Treu und Glauben dulden müsse, lägen in diesem Falle nicht vor, argumentierte das Gericht. (LG Bonn — 2/104/61)

*

Unzulässig ist eine **Mieterhöhung** nach § 9 II. BMG, wenn Toilette und Speisekammer auf einer Glasveranda liegen, die nach den Seiten Mauerwände hat, nach oben und nach dem Garten verglast ist und in einen Raum entlüftet, aus dem die übrigen Räume ihre Frischluftzufuhr erhalten. (AG Bremen — 1 C 2400/61)

*

Der **Vollstreckungsschutz** ist verwirkt, wenn der Räumungsschuldner seine Pflicht, sich redlich um eine Ersatzwohnung zu bemühen, in erheblichem Maße außer acht gelassen hat. (Beschl. des LG Bremen v. 1. 9. 61 — 2 T 205/61)

*

Auch wenn die **Hundehaltung** nicht durch besondere mietvertragliche Vorschrift ausgeschlossen ist, hat der Mieter keinen Anspruch darauf, daß der Vermieter die Hundehaltung gestattet. (AG Hannover — 25 C 173/61) (Anm. d. Rd.: Einige Gerichte haben in diesem Fall anders entschieden)

Glocken rufen zum Gottesdienst

Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef

Sonntag, 3. Juni: Schluß der österlichen Zeit. 6 Uhr Frühmesse, 7 Uhr Kommunionmesse, 8.30 Uhr Kindermesse, im Kloster St. Joseph 8.30 Uhr hl. Messe für die Akademiker, 10 Uhr Volkschoralhochamt, 11 Uhr deutsche Singmesse. 14 Uhr Christenlehre. 19 Uhr Abendmesse mit sakramentalem Segen.

Montag, 4. Juni: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 20 Uhr Rosenkranz für die Erhaltung des Friedens. — Dienstag, 5. Juni: Hl. Messen 6.15, 7, 8 und 9 Uhr. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen. 20 Uhr Bibelstunde für alle im Hause Bismarckstraße 9. — Mittwoch, 6. Juni: Hl. Messen 6.15, 7 und 7.50 Uhr. 20 Uhr Abendmesse der Berufstätigen. — Donnerstag, 7. Juni: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 20 Uhr Rosenkranz für die Erhaltung des Friedens. — Freitag, 8. Juni: Hl. Messen 6.15, 7 und 8 Uhr. 20 Uhr Herz-Jesu-Andacht. — Samstag, 9. Juni: Hl. Messen 6.15, 7, 8, 9 und 10.15 Uhr. 16 Uhr Beichtgelegenheit. 18 Uhr Rosenkranz in den Anliegen der Pfarrgemeinde. 20 Uhr deutsche Sakramentsvesper.

Krankenwoche: Kaplan Friedr. Nußbaum, Rommersdorfer Straße 2, Fernruf 27 08 / 6.

St. Annakapelle Rommersdorf

Sonntag hl. Messe 6 Uhr. Werktags hl. Messe um 7 Uhr.

Pfarre St. Martin Bad Honnef/Selhof

Sonntag, 3. Juni: 6. S. n. Ostern. 7 Uhr Frühmesse, 8.30 Uhr Kindermesse, 10 Uhr Hochamt, 11.30 Uhr Christenlehre und Andacht für die Kinder, 19 Uhr Abendmesse.

Hl. Messen: Montag 7.15 Uhr, Dienstag 7.15 Uhr, Mittwoch 7.15 Uhr, Donnerstag 7.15 Uhr, Freitag 7.15 Uhr, Samstag 7.15 Uhr.

Montag 18 Uhr Rosenkranzgebet; Samstag 18 Uhr Salveandacht.

Kirchenchor: Mittwochabend 20.30 Uhr Probe.

Pfarre St. Marien Rhöndorf/Rhein

Sonntag, 3. Juni: 6.30 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Betsingmesse, 10 Uhr deutsche Singmesse. 19.30 Uhr sakramentale Andacht.

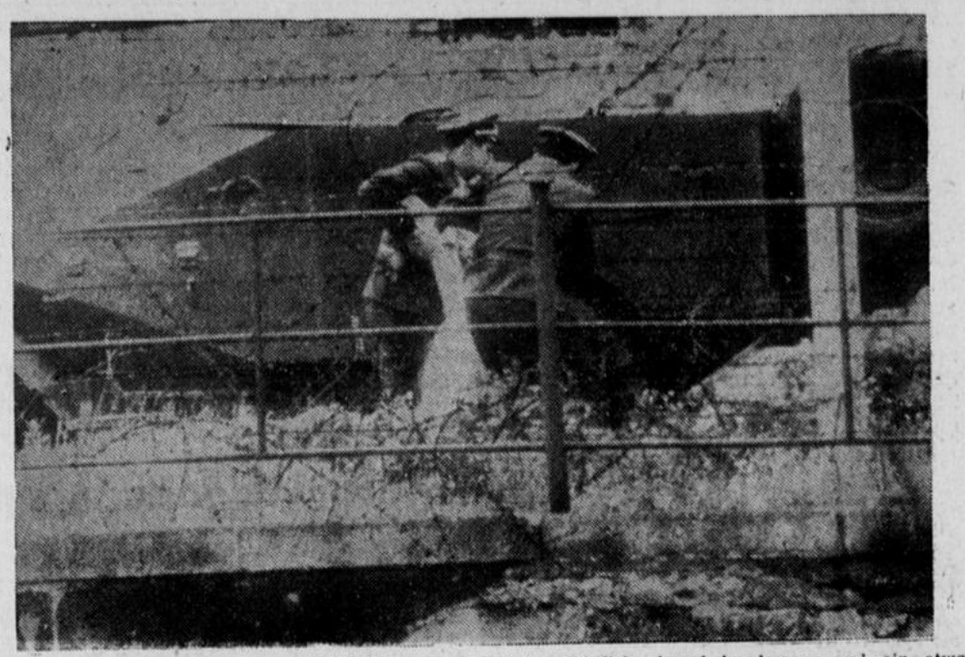
Hl. Messen: Montag 7 und 8 Uhr, Dienstag 7 Uhr, Mittwoch 8 Uhr, Donnerstag 7 und 8 Uhr, Freitag 7 Uhr, Samstag 7 Uhr.

Samstag 16 bis 19 Uhr Beichtgelegenheit.

Evang. Kirchengemeinde Bad Honnef

Sonntag, 3. Juni: 8.15 Uhr Gottesdienst, Hohenhonnef, 9.15 und 10.15 Uhr Gottesdienst, Gemeindehaus, 11.15 Uhr Kindergottesdienst, Gemeindehaus.

Mittwoch: 8 Uhr Schulgottesdienst; 15.30 Uhr Bezirksfrauen, Pfarrhaus; 19.30 Uhr Posaunenchor, Gemeindezimmer, 20 Uhr Frauen-Arbeitskreis, Pfarrhaus.



Nachdem bereits ein 15jähriger Flüchtling im Spandauer Schiffahrtskanal beschossen und ein etwa 30jähriger Mann an der Frohnauer Stadtgrenze im Feuer der Ostberliner Grenzer zusammenbrach, wurde erneut ein Mann auf der Flucht in die Freiheit von Ostberliner Grenzpolizisten erschossen. Die Zonengrenzpolizisten gaben etwa 25 bis 30 Schüsse ab. Der Getroffene, der vom Gelände des Ostberliner Krankenhauses Charité gekommen war, wurde mit einem Schützenpanzerwagen abtransportiert (unser Bild).

Bilder der Woche



22 Jahre nach der Zerstörung der Stadt in einem Luftangriff wurde die neue Kathedrale der englischen Industriestadt Coventry feierlich eingeweiht. An der Seite des Bischofs Cuthbert Bardsley schritt Königin Elisabeth von England zum ersten Gottesdienst in die neue Kirche (unser Bild).



Die deutschen Eheleute Adolf und Hermina Werner aus Karlsruhe, die in der Sowjetunion wegen Spionage verurteilt worden waren, trafen auf dem Heimweg in die Bundesrepublik zu einer Zwischenlandung auf dem Kopenhagener Flughafen Kastrup ein. Die Werners flogen von Kopenhagen nach Düsseldorf weiter. Unser Bild zeigt das Ehepaar Werner (rechts) nach der Ankunft auf dem Flughafen von Kopenhagen; links ein dänischer Journalist.



Auf dem Gelände der Kaserne in Stadtallendorf/Hessen fahren Jeeps, Panzer und Lastkraftwagen auf der linken Straßenseite, und Schilder zeigen die „Major Street", „Speed Limit" und den „Round About" an. Die Angehörigen des 64. Panzerbataillons der zweiten Panzerprenadier-Division bereiten sich auf diese Weise sorgfältig für ihren Aufenthalt auf dem britischen Truppenübungsplatz Castlemartin vor, wo sie in diesem Sommer Schießübungen abhalten werden. Unser Bild zeigt Allendorfer Panzergrenadiere mit englischen Verkehrsschildern, die sie auf dem Kasernengelände zu einer „englischen" Uebungsfahrt mit Linksverkehr aufstellen.

Honnefer Rundblick

Rettungsschwimmer sind gerüstet

K. H. Schellenberger weiter Vorsitzender. – Patrouillenfahrten auf dem Rhein.

Bad Honnef, den 2. Juni.

Vor dem sicheren Tode des Ertrinkens retteten die Honnefer DLRG-Schwimmer Schellenberger, Schmickler, Faßbender und Bernhard im vergangenen Sommer einen in größte Gefahr geratenen Menschen. Während der vielen freiwilligen Wachstunden im Mineralschwimmbad, am und auf dem Rhein leisteten die Honnefer Rettungsschwimmer in der vergangenen Saison in zahlreichen Fällen Hilfe, so allein 26mal Erste Hilfe an Land. Das wurde auf der Generalversammlung der DLRG-Ortsgruppe Honnef, die mehr als 300 Mitglieder zählt, bekannt.



K.-H. Schellenberger

Trotz des schlechten Sommers 1961 wurden von den Rettungsschwimmern 68 Neuschwimmer ausgebildet. 150 Jugend-Schwimmpässe, 20 Grundscheine und fünf Leistungsscheine konnten nach Erfüllung der Vorbedingungen ausgegeben werden. Drei Schwimmer wurden Lehrscheinanwärter.

Einmütig bestätigte die Generalversammlung im Hotel Dell Karl-Heinz Schellenberger in seinem Amte als erster Vorsitzender der DLRG Honnef. Nach den Neuwahlen gehören dem Vorstand weiter an: Georg Krämer als zweiter Vorsitzender, Gretel Bannert als Geschäftsführerin, Hans Neuhäuser als Kassenwart und Kassierer, Franz Schmickler als technischer Leiter, Maria Retz als Frauenwartin, Christian Brodesser als Rettungs- und Gerätewart, Manfred und Rudolf Weber als Kassenprüfer.

Die „Aktiv-Gruppe" der Rettungsschwimmer ist, wie Vorsitzender Schellenberger in der Generalversammlung mitteilte, auf die kommende Sommerarbeit vorbereitet. Auch in diesem Jahr werden mit einem Motorboot Patrouillenfahrten auf dem Rhein durchgeführt. Der Sport- und Uebungsabend in der Turnhalle des Siebengebirgsgymnasiums wird fortgeführt. Große Sorgen bereitet den Rettungsschwimmern aber nach wie vor das Fehlen einer geeigneten Uebungsstätte für die Jahreszeiten mit schlechter Witterung.

Als Gäste hatte Vorsitzender Schellenberger zu der Generalversammlung auch DLRG-Abordnungen aus Königswinter und Aegidienberg begrüßen können.

... klarer Fall:
In 1 Minute ohne Kochen
Galetta - Krem von
DR. OETKER

Meisterschaftsentscheidung noch nicht gefallen

Der HFV spielte gegen Hurst/Rosbach nur 2:2.

Der HFV verpaßte mit dem 2:2 gegen die Vereinigten aus Hurst und Rosbach die vorzeitige Meisterschaft. Nun wird die Entscheidung erst am letzten Spieltag fallen, wenn der HFV auf den SV Wahlscheid trifft. Aus dieser Begegnung benötigt die grünweiße Elf noch einen Punkt.

In Rosbach war die HFV-Elf nicht wiederzuerkennen. Hatte sie am Vorsonntag gegen den FC Meindorf noch bewiesen, daß sie eine ausgezeichnete Mannschaft ist, so sah man in diesem Spiel nichts davon.

Die zahlreich erschienenen Zuschauer brauchten sich trotz vieler Mängel auf beiden Seiten nicht zu langweilen; denn beide Mannschaften suchten den Erfolg in offener Spielweise. Die Tormöglichkeiten hüben und drüben wechselten in ständiger Folge, aber im 16-m-Raum wußten die Stürmer mit ihren Chancen kaum noch etwas anzufangen.

Die Vereinigten waren vor der Pause durch ihren Halblinken mit 2:0 in Führung gegangen. Lindlahr stellte mit einem Foul-Elfmeter das 1:2 her. Den Ausgleich erzielte Wessel kurz vor Spielschluß.

Die Reserve B spielt morgen 11 Uhr gegen den ESV Duisburg. Es spielen Wolff; Brodesser, Majores; Baumert, Bühne, v. d. Moselar; Pütz, Brockmann, Müller, Sternke, Niesel. Ersatz: Kohlhaas.

Servatiussonntag.

Am morgigen Sonntag findet um 9 Uhr in der Servatiuskapelle die monatliche Gemeinschaftsmesse statt. Ein Postbus fährt um 8.40 Uhr ab Marktplatz.

Morgen Familienabend im Kolpinghaus.

„Der jüdische Glaube von heute und die biblische Theologie des Alten Testamentes" — über dieses Thema spricht morgen auf dem Familienabend der Kolpingsfamilie Rektor Fratz, Honnef. Der Familienabend beginnt um 20.15 Uhr im Kolpinghaus. Das Programm der Kolpingsfamilie für die Sommermonate Juni und Juli weist wiederum interessante Veranstaltungen auf. So ist am 14. Juni ein Ausspracheabend über religiöse Fragen unter Leitung von Präses Berufsschulpfarrer Dollendorf, am 28. Juni: Vortrag von Lehrer Wenning, Honnef, über „Atomspaltung — Segen oder Fluch?", 8. Juli: Familienabend. Es spricht der Diözesanreferent des Familienbundes deutscher Katholiken, Hans Küff, Köln, über das Thema: „Geschieht in unserem Staat genug für die Familie?", 19. Juli: Monatlicher Ausspracheabend mit Pfarrer Dollendorf über Fragen aus dem religiösen Bereich, und am 26. Juli spricht Studienrat H. J. Siemes, Honnef, in einem Vortragsabend über: „Die Reformation in historischer Sicht".

Tennis-Club „Rot-Weiß" erwartet Marienburger Sport-Club.

Der Tennis-Club „Rot-Weiß" eröffnet morgen seine Turniersaison mit Spielen gegen den Marienburger Sport-Club. Die Rot-Weißen, die nicht in stärkster Besetzung antreten können, stehen in diesem Turnier vor einer sehr schweren Aufgabe. Ein Unentschieden wäre für sie schon ein schöner Erfolg. Es spielen: Herren: Schülgen, Figge J., Füllenbach, Feickert, Kolfenbach, Buse, Jurina, Figge H., Kiko, Heine. Damen: Osterhold, U. Nourney, Schülgen, Kiko. — Die Jugend spielt in Troisdorf gegen „Rot-Weiß" mit: Jungen: Bavink, Figge L., Borkenstein, Bongers, Roßberg; Mädchen: Scheermesser S., Bosse, Hanisch, Scheermesser, Jacobs.

Ein freies Volk braucht Freie Demokraten
FDP

Der Eifelverein wandert.

Zu einer Halbtagswanderung treffen sich morgen die Mitglieder der Honnefer Ortsgruppe des Eifelvereins. Ihr Weg führt über Unkel — Stuxberg — Orsberg — Erpeler Ley nach Erpel. Mitglieder, Freunde und Gäste benutzen den Postbus um 13.47 Uhr ab Postamt Honnef.

Stadtbus doch nach Rommersdorf.

Die Rommersdorfer und Bondorfer werden sich freuen: Die Direktion der Rechtsrheinischen Bahnen hat Vertretern der CDU-Fraktion in einem Gespräch zugesichert, daß der Stadtbus auch künftig noch Rommersdorf anfahren wird. Bekanntlich hatte der Stadtrat in seiner letzten Sitzung die Zustimmung zu der neuen Linienführung von der Erfüllung dieser Bedingung abhängig gemacht.

Heute „offener Samstag".

Am heutigen Samstag, dem Familieneinkaufstag, haben Geschäfte bis 18 Uhr geöffnet.

SPARGIRO
Zahlungen in jeder Form
an jeden- von jedem über das
SPAR KASSEN
GIRO KONTO

Diesen Sonnabend, am Familieneinkaufstag, bis 18 Uhr geöffnet.



DYCKHOFF

„Leicht - leichter - am leichtesten", das ist die Forderung für die Stoffe der neuen Sommer-Anzüge. Die Synthetiks in Verbindung mit reiner Schurwolle erfüllen sie!

TREVIRA
dralon
Diolen

Hinzu kommen die besonderen Trageigenschaften dieser Stoffe: leicht zu pflegen, temperaturausgleichend, sprungelastisch, knitterarm, form- und bügelfaltenbeständig.



Etwas ganz Besonderes: Reine Schurwolle mit Mohair oder Seide. Bei diesem federleichten Material besticht vor allem der feine Glanz der Stoffe. Und die Farben: Viele helle Uni-Melangen in grau und beige; sowie männlich-herbe braune, grüne und blaue Töne – zum Teil mit Flammé-Effekten. Bei den Dessins herrscht schwarz-weiß in ausgesprochen markanten kleinen Mustern vor.



Ob zu Ihnen besser die einreihige Sakkoform auf 3 Knopf oder die 'Jet-line' - 2 Knopfstellung, wie ganz oben abgebildet - paßt, Sie können es bei DYCKHOFF jederzeit durch Anprobieren unverbindlich ausprobieren. Lassen Sie sich dann auch die Norfolk-Form mit Kellerfalte und Gurt im Rücken zeigen. Eine sportliche Form für Männer, die jung sind oder zu den Junggebliebenen zählen.
Anzug-Hauptpreislagen: 128.- 158.- 178.- 198.- 228. und höher

Wer „angezogen" und nicht nur bekleidet sein will geht zu DYCKHOFF
BONN, WENZELGASSE · KÖLN · REMSCHEID · HAMBURG · BREMEN

Spiegel der Heimat

Unkel. (134 spendeten Blut.) Der Aufruf des Roten Kreuzes zu einem Blutspendetermin fand bei der Bevölkerung des Amtes Unkel eine beachtliche Resonanz. Es waren insgesamt 134 Männer und Frauen, die sich für die Blutspende zur Verfügung stellten.

Unkel. (Die Fußgängerunterführung.) Vorgestern wurde mit der Betonierung des oberen Teiles der Fußgängerunterführung an der Straßenkreuzung B 42/Scheurener Straße begonnen. Die Fahrbahn dürfte voraussichtlich in drei Wochen wieder zur Verfügung stehen.

Unkel. Nachdem die Umgebung des Bahnhofs ein besseres Ansehen erhalten hat durch den neuen Omnibusparkplatz und die Abgrenzung zum Bahngelände durch Errichtung einer Bruchsteinmauer, wird jetzt die Rheinpromenade besser ausgebaut. Eine Bruchsteinmauer entlang dem Rheinufer wird die Anlage abschirmen und geschlossen wirken lassen. Auch die Ruhebänke kommen künftig besser zur Geltung, da an ihren Standorten durch geschmackvolle Grün- und Blumenanlagen kleine „Ruheinseln" geschaffen werden. Auch von der Rheinseite her präsentiert sich das Unkeler Rheinufer günstiger. Der Anschluß an die oberhalb der Mariensäule schon bestehenden Anlagen wird voraussichtlich schon zur Unkeler Kirmes hergestellt sein. Die Gesamtkosten für diese Maßnahme beziffern sich auf rund 35 000 Mark.

Bonn. (Trickdieb wieder „erfolgreich".) Mit dem gleichen Trick hat ein Dieb innerhalb kurzer Zeit den zweiten Bonner Juwelier um einen Herren-Siegelring geprellt. Nachdem er vor einigen Tagen in einem Geschäft der Vivatsgasse einen Ring mit einem Onyx-Stein ergaunert hatte, betrat er jetzt ein Uhrengeschäft in der Sternstraße. Wiederum ließ er sich Herrenringe zur Auswahl vorlegen, konnte sich zu keinem Kauf entschließen und ging schließlich unter dem Vorwand, erst seinen Vater fragen zu müssen. Da der Abschied des „Kunden" etwas plötzlich kam, überprüfte der Juwelier sofort seine Ring-Kollektion: es fehlte ein Herrenring mit Lapislazuli-Stein. Der Trickdieb wird wie folgt beschrieben: 1,85 m groß, 23 Jahre alt, kräftig, schwarzes Haar. Diesmal trug der Bursche eine dunkelgrüne Hose, einen dunkelgemusterten Sakko und braune Halbschuhe.

Aus Nah und Fern

Es wird nichts aus Bad Köln.

Köln. Endgültig vorbei ist der Traum, Köln in den Rang eines Weltkurorts zu erheben. Man hatte gehofft, der vielschichtigen Bedeutung der Stadt eine neue hinzufügen zu können: Sie sollte Thermalbad werden. Seit über zwei Jahrzehnten war der Bevölkerung durch Bohrungen Trinkwasser zugänglich gemacht worden, das dem der Kissinger Quellen ähnlich ist. Nun kam es darauf an, aus größerer Tiefe Wasser mit der hohen Temperatur einer Thermalquelle zu fördern. Im Geiste sah man bereits ein Kurmittelhaus und das ganze liebenswerte Drum und Dran eines Kurbetriebes. Doch nun weiß man es sicher: das Wasser ist zu kalt... Das vielumstrittene Thema Thermalband hatte manche Gemüter erhitzt und war bei anderen auf Ablehnung gestoßen. Aus dem Stadtsäckel wurden für die Bohrungen beträchtliche Mittel locker gemacht. Monatelang blickten Spaziergänger erwartungsvoll auf den Bohrturm im Rheinpark neben dem Messegelände. Bis zu einer Tiefe von 360 m drang der Bohrer vor. Dann stand er still, die Arbeit lohnte sich nicht mehr. Man hatte nur eine Temperatur von 21,5 Grad gemessen. Das aber genügt nicht für ein Thermalbad. Ganz umsonst sind die Bohrungen dennoch nicht gewesen. Man wird an dieser Stelle einen Brunnen bauen, der Trinkwasser von 20 Grad Celsius spendet. Schon im Rheinpark stehen zwei Mineralbrunnen, die gern benutzt werden. Viel Kölner nehmen das Wasser flaschenweise mit nach Hause und trinken sich gesund. So meinen sie wenigstens

---

Statt Karten

Die große Anteilnahme beim Heimgang unserer lieben Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin, Tante, Großmutter und Urgroßmutter war uns ein Trost in unserem Leid. Allen, die sie durch Blumen, Wort und letztes Geleit ehrten, sagen wir unseren tiefempfundenen Dank

Geschwister Rahmen

Bad Honnef/Rhein, im Juni 1962

Das Sechswochenamt für die liebe Verstorbene wird gehalten am Mittwoch, dem 6. Juni 1962, morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche St. Johann Baptist Bad Honnef.

Statt Karten

Ihre Vermählung geben bekannt

Dietrich Schaefer
Marlis Schaefer
geb. Schultz

Bad Honnef, den 5. Juni 1962

Rheinbreitbach
Hauptstr. 75

Bad Honnef
Karlstr. 12b

Wäscherei Kobusch
Inh. Udo Mesenholl
Filiale: Selhof, Kapellenstr./Ecke Selhofer Str.
(früher Wäscherei Gutz)
Schrankfertige Wäsche — Mangel-Wäsche — Naßwäsche
Abholen und Zustellen frei. — Tel. 3831 — Lieferung innerhalb 4—5 Tagen

---

Bekanntmachung.

Am Dienstag, dem 5. Juni 1962, bleiben sämtliche Dienststellen des Rathauses, des Stadtbauamtes und der Stadtkasse wegen eines Betriebsausfluges geschlossen.

Das Standesamt ist am genannten Tage von 7.30—8.00 Uhr vormittags zur Beurkundung von Sterbefällen geöffnet.

Bad Honnef/Rhein, den 1. Juni 1962
Der Stadtdirektor: Schloemer

Meine Eltern und ich danken für die Aufmerksamkeiten zu meiner ersten hl. Kommunion.

Elsbeth Birrenbach

Zur Verdichtung unserer Organisation suchen wir für den Außendienst

1. **Bezirks-Inspektoren**
zur Leitung verschiedener Bezirke gegen Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen, Reisekosten, Provision und später Altersversorgung.
2. **General- oder Hauptagenten**
gegen Höchstprovisionen.
3. **Nichtfachleute**
die nach gewissenhafter Einarbeitung in eine gute Dauerstellung kommen wollen.
4. **nebenberufliche Mitarbeiter**
die sich durch aktive oder stille Mitarbeit einen guten Nebenverdienst schaffen wollen.

SCHUTZ UND SICHERHEIT
im Zeichen der Burg

NÜRNBERGER LEBENSVERSICHERUNG AG ALLGEMEINE VERSICHERUNGS-AG

Zuschriften an Bezirksdirektion Köln, Apostelnstraße 1-3

Wer wird Fußballweltmeister 1962?



Miterlebt an einem Fernsehgerät von

ELEKTRO **Manns**
Linz/Rh., Strohgasse 1, Tel. 473

Fernsehgeräte
aller namhaften Fabrikate in großer Auswahl!
Fachmännischer Antennenbau!
Sofortige Lieferung ohne Anzahlung.
1. Rate nach 3 Monaten.
Vorbildlicher Kundendienst.
Fordern Sie Angebote von Ihrem Fachgeschäft

Sonntag 17 Uhr
geselliger Nachmittag
der kath. Jugend im **Rhöndorfer Hof.**
Nuß-Cola-Ball

Büglerin gesucht.
Wäscherei Kobusch-Mesenholl
Kirchstraße 5

TAXE
NIETHAMMER
3 Wagen
RUF 2121
Honnef, Hauptstraße 69

Verreist
bis 1. Juli 1962.
Walter Moebus
Zahnarzt
Bad Honnef-Rhöndorf
Rhöndorfer Str. 53
Telefon Honnef 2253

Möbl. Zimmer
mit fl. Wasser zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Taxe Figge
Bahnhofstraße 20
2426

Wohnung,
2 bis 3 Zimmer, Küche, Bad, gesucht. Mietzahlung bis 150 DM. Angebote unt. Nr. 723 an die Geschäftsstelle.

Möbl. Zimmer
für jungen Mann gesucht (evtl. kann Bett gestellt werden), Honnef oder Umgebung. Offerten unter Nr. 727 an die Geschäftsstelle.

Alleinst. Herr, gut., prompt. Mietzahl., sucht sof. od. 1. 7. od. 1. 8. 62 als Dauermieter **2 Leerzimmer** m. Badbenutz., Heiz., in Bad Honnef od. Königswinter.
Gefl. Angebote unt. Nr. 721 an die Geschäftsstelle.

---

3 Zimmer gesucht
(3 Erwachs.), evtl. 2 **Zimmer** in Tausch.
Offerten unter Nr. 713 an die Geschäftsstelle.

Guterhaltenes
Wohn- oder Geschäftshaus
sowie **Grundstück** auf Rentenbasis zu kaufen gesucht.
Offerten unter Nr. 714 an die Geschäftsstelle.

Schwarze Berge - Blaues Meer
Wir wiederholen unsere Fahrt in das spätsommerliche SPLIT (Jugoslawische Adria) mit Liegewagen der Deutschen Bundesbahn und in der I. Schiffsklasse zwischen Rijeka und Split in diesem Jahr vom 6. — 23. September. Vollpension im Hotel in SPLIT direkt am Meer. Eigene Reiseleitung. Preis ab und bis Bad Honnef: DM 450,—, Einzelzimmerzuschlag DM 20,—. Im Rahmen dieser Fahrt ist der Besuch der VII. Leichtathletik-Europameisterschaften i. Belgrad vom 12.—16. September möglich. Ausführliche Beratung und Anmeldung beim Veranstalter:

DB **Reisebüro Siebengebirge**
Bad Honnef
Bahnhofstraße 4a
Telefon 2068
DER

Jg. Mann sucht einf. möbl. Zimmer.
Offerten unter Nr. 730 an die Geschäftsstelle.

Junge Dame sucht
möbliertes Zimmer.
Offerten unter Nr. 719 an die Geschäftsstelle.

Rentables Miet- od. Geschäftshaus
von Privat zu kaufen gesucht. Wohnung wird nicht benötigt. Offerten unt. Nr. 720 an die Geschäftsstelle.

Modeschule Marga Gross
Direktricenausbildung ohne Nählehre. Dauer 1 Jahr.
Bad Honnef am Rhein
Lohfelder Str. 66, Tel. 31 85

DB **Reisebüro Siebengebirge**
Verkaufsagentur Deutsche Bundesbahn bittet um Ihre Vormerkung für Ihre Ferienreisen während der großen Ferien. Wir buchen für Sie: Platz-, Liege- und Schlafwagenkarten, Fahrkarten für das In- und Ausland, „Auto im Reisezug", Pauschalaufenthalte und Hotelgutscheine, Flugscheine und für den PKW-Fahrer Benzingutscheine und Fähren in der Nord- und Ostsee und im Mittelmeer.
Reisebüro Siebengebirge
Bahnhofstr. 4a, Tel. 2068

Immer zu erreichen
Taxe
2070

Anstreicher- und Tapezierarbeiten
werden sofort sauber und preiswert ausgeführt.
Anfragen unter Nr. 2 an die Geschäftsstelle.

Stundenhilfe
2 mal wöchentlich für nachmittags gesucht.
Zu erfragen in der Geschäftsst.

Taxe Faßbender
RUF 2222
Tag u. Nacht
Bahnhofstraße 13

Zu vermieten ein
Doppel-Wohnschlafzimmer
mit Badbenutz., Zentr.-Hz.
Lemmerz, Austraße 7

Zündapp-Kombinette,
Bestzustand, 2500 km, preiswert zu verkaufen.
Telefon Honnef 4080

Grubenentleerung Kanalreinigung



Ernst Thienhaus oHG.
Selhofer Str. 83, Tel. 3750

TAXI-RUF
Schorn
2047

Rhein-Tankstelle
Ecke Menzenberger Straße/Linzer Straße
Benzin **-,52** 1. Qualität - aber billiger Super **-,59**
Versuchen auch Sie es. Sie werden überzeugt sein.
HANS REINTHALER
Ihr Fachmann für beste Wagenpflege